

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Zutragen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.
Gemeinde-Verbands-Konto Nummer 3.
Postkontokonto Dresden 12 548.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 2.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Goldpfennige, Eingeladene
Reklamen 50 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehne. — Druck und Verlag: Carl Sehne in Dippoldiswalde.

Nr. 126

Mittwoch den 3. Juni 1925

91 Jahrgang

Geperret

wird wegen Massenschutt die Straße von
Falkenhain nach Strichsprung
vom 3. bis mit 8. Juni dieses Jahres
Falkenhain, am 2. Juni 1925. Der Gemeinderat

Vertilgtes und Sächsisches

Dippoldiswalde. Das Korn blüht! Auf Schlägen am Taubenberge und beim Windfischheim wie auch am Walksteige steht das Winterkorn in voller Blüte. Der Regen am heutigen Morgen ist ihr allerdings wenig dienlich, aber der Erdboden braucht Nässe.

Dippoldiswalde. Trotz vorgeschrittener Jahreszeit ist die erhoffte Abnahme der Erwerbslosigkeit nicht eingetreten. Die Zahlung am gestrigen Tage ergab 56 Erwerbslose mit 132 Angehörigen. Von diesen sind zur Zeit 44 bei Stoffstandsarbeiten tätig, davon 34 bei der Stadt (Instandsetzungsarbeiten am Straßen- und Wegene) einschli. der Einbauung des Turnplatzes, Volkspark).

Dippoldiswalde. Der auf allgemeinen Wunsch der Stall- und Schweizer von Dippoldiswalde und Umgebung von der landwirtschaftlichen Abteilung der Handelschule veranstaltete Kursus ist nun beendet. Es war in diesem mehrere Monate währenden Kursus den Besuchern Gelegenheit gegeben, sich über alle wichtigen Fragen der Tierzucht, Tierhaltung und Tierernährung zu informieren. Sämtliche Vorträge, mikroskopische, epidiaskopische u. a. Vorführungen hatte Landwirtschaftslehrer Throm übernommen. Die Teilnehmer — etwa 20 Personen — zeigten reges Interesse, welches sich fast bei jedem Vortrag in lebhafter Diskussion äußerte. — Auch in Kreischa hielt Landwirtschaftslehrer Throm einen ähnlichen Kursus ab. Beteiligung und Interesse waren dort ebenso gut wie hier. Beide Kurse wurden in dankenswerter Weise vom Landwirtschaftlichen Kreisverein Dresden auch finanziell unterstützt. Es wäre zu wünschen, daß auch die Landwirte solche Kurse zahlreicher besuchen oder besser selbst veranstalten würden.

Dippoldiswalde. Bei der diesjährigen Sparkasse erfolgten in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 1925 72 502,04 RM. Einzahlungen, dagegen wurden 12 691,83 RM. Rückzahlungen geleistet, so daß 55 810,21 RM. mehr eingelegt wurden. Der Zinsfuß für Reichsmarkeneinlagen beträgt bis auf weiteres 8 Prozent und bei einmonatiger und längerer Kündigung 8 Prozent.

Im Monat Mai sind von dem Gendarmerie-Posten Dippoldiswalde nachfolgende Anzeigen erfasst worden: 4 wegen Diebstahls, 1 wegen Sachbeschädigung, 2 wegen Sittlichkeitsvergehen, 3 wegen Unterschlagung. Außerdem wurden 30 Ersuchen und 5 Durchsuchungen erledigt, sowie 31 Verwaltungssachen bearbeitet.

Am 2. Pfingstfesttag fand ein Glücklicher in der Heide etwa ein Pfund Steinpilze.

Ein schweres Unglück konnte sehr leicht am 1. Pfingstfesttag bei Bannitz verhindert werden. Eine Dresdner Autofahrerin, mit sieben Personen besetzt, rannte auf der linken Straßenseite gegen einen Baum. Dresdner Spaziergänger vermochten im letzten Augenblick zur Seite zu springen, sonst wären sie schwer zu Schaden gekommen. Auch die Insassen der Kraftdroschke kamen mit dem Schrecken davon.

Zu dem Bericht über die Hauptversammlung am 27. Mai in Cossebaude sendet der Landwirtschaftliche Kreisverein Dresden nach folgende Ausführungen: Der Vorsitzende des Kreisvereins, Dekonomierat Welde (Oberhäslich) gedachte nach der Begrüßung zunächst in teilnehmenden Worten der durch Unwetter im nordöstlichen Teile des Bezirkes Dippoldiswalde schwer geschädigten Berufsgenossen, deren Ernte vollständig vernichtet sei und die ohne Hilfe des Staates in ihrer Existenz aufs schwerste bedroht seien. Bei der Besprechung des neuen Landwirtschaftskammergesetzes führte der Vorsitzende aus, daß das landwirtschaftliche Vereinswesen einen entscheidenden Erfolg zu buchen habe und durch die Zugehörigkeit der Kreisvereinsvorsitzenden zur Landwirtschaftskammer neu befestigt werden sei. Bewährlicherweise habe die Beteiligung der Verhältniswahl trotz vielfacher Vorstellungen nicht erreicht werden können. Einen Mangel des Gesetzes bedeute die Errichtung einer Fortkammer. Die neue Landwirtschaftskammer werde mit einigen Abweichungen eine Fortsetzung des Bundesstatutes sein, der 75 Jahre bestanden habe. Zu wünschen bleibe, daß die neue Kammer ebenso fruchtbringend für die schwer bedrückte Landwirtschaft arbeite und es ihr gelingen möge, ihre Forderungen bei der Regierung in dem Maße durchzusetzen, wie dies der Schwefelkammer des Industrie- und Handelslandes hervorragend gelinge. Bei den Ausführungen des Geschäftsführers ist noch zu berücksichtigen, daß die Vorschläge des Wirtschaftsministeriums bezüglich der Umgestaltung des Fachschulwesens nicht, wie fälschlich angegeben, einen dreijährigen Schulbesuch vorsehen; dagegen ist beabsichtigt, die Schüler während der drei fortbildungsschulischen Jahre für kürzere oder längere Zeit in Verbindung mit der Fachschule zu halten.

Ein heftiger Erdbeß wurde am Pfingstsonnabend gegen 1/11 Uhr vormittags in Zwischau in der inneren Stadt verspürt. Es handelte sich wahrscheinlich um ein sog. tektonisches Beben, d. h. um den Zusammenbruch eines größeren Hohlräumes im Erdinneren, wie es im Vogtland und auch in Zwischau schon öfter vorkommen war. Während sich aber bisher diese Beben in Zwischau nur durch Erschütterungen bemerkbar machten ohne besondere Geräusche, war der Erdbeß vom Sonnabend vor einem deutlich wahrnehmbaren Knall begleitet.

Rappendorf. Hier brach am Dienstag vormittag auf der Fahrt zu ihrer neuen Arbeitsstätte eine Dampfmaschine auf der Schmalspurbahn im Zuge der Straße nach Beerwalde, in der Nähe der Schmiede ein. Die Brücke mußte gestützt werden, und es bedurfte mancher Mühe, ehe die Wagen wieder weiterfahren konnte.

Dresden. Das sächsische Justizministerium hat folgende Verordnung erlassen: Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 19. März 1925 den Wunsch ausgesprochen, daß Besuche am Vernehmung von Abgeordneten als Zeugen außerhalb des Tagungs-

ortes des Parlamentes auf das äußerst notwendige Maß, in besonders wichtigen Sachen unter möglichst genauer Angabe des Beweisthemas eingeschränkt werden, und daß die Vernehmungen sämtlich an parlamentstagsfreien Tagen gehalten werden. Die Justizbehörden werden hiervon mit dem Anheimstellen in Kenntnis gesetzt, dem geäußerten Wunsch nach Möglichkeit zu entsprechen und auch wegen der Mitglieder des sächsischen Landtages nach den gleichen Gesichtspunkten zu verfahren.

Dresden. Dem Landtage ist eine Vorlage zugegangen, die die Gewährung eines Darlehens von 700 000 M. an den wassererwerbenden Verband Talperre Muldenberg vorseht. Der Verband, dem sich bisher elf Gemeinden angeschlossen haben, hat sich dem Staate gegenüber zur Abgabe von 100 Sekundenliter verpflichtet. Der Bau der Wasserleitung einschließlich Kälteanlagen und Hochbehälter wird voraussichtlich 2 bis 2 1/2 Millionen Mark kosten.

Wie in den letzten Tagen berichtet, war der bekannte Wettkonzernunternehmer Klante von der Dresden-Kriminalpolizei erneut festgenommen worden, weil er seine frühere Tätigkeit wieder aufgenommen hatte. Klante, der wegen eines Lungenleidens aus der Strafbast entlassen worden ist und der sich in Dresden teilweise unter falschem Namen aufgehalten hat, wurde dem Untersuchungsgefängnis am Münchner Platz zugeführt. Kurz nach seiner Einlieferung begann er mit der Verweigerung jeder Nahrungsaufnahme und setzte den Hungerstreik auch am Montag fort, so daß er nachmittags nicht vernehmungsfähig war. Offenbar sucht er nach Mitteln, um aus der Haft zu kommen.

An der Wallberstraße in Dresden-Friedrichstadt sind seit längerer Zeit umfangreiche Arbeiten im Gange, es wird dort ein großer Straßenbahnhof errichtet, der nach seiner Fertigstellung gegen zweiwundert Straßenbahnwagen Raum gewähren soll. Der dort in der Nähe befindliche bisherige kleine Straßenbahnhof genügt schon lange nicht mehr, denn der elektrische Straßenbahnbetrieb hat sich in Dresden, wie auch anderwärts überall zu beobachten ist, andauernd vergrößert.

Dresden. Im Museum für Mineralogie, Geologie und Vorgeschichte, Zwinger, ist ein wertvolles Schaufeld aufgestellt, das wegen Pflanzensamens bisher dem allgemeinen Besucherkreis nicht zugänglich war. Es ist der Wurzelstock eines riesigen Siegelbäumchens von nahezu 4 Meter Umfang aus der Steinkohlenformation von Plantz bei Zwischau. Diese Siegelbäume oder Stigmarien gehören einer der in der Karbonzeit weit verbreiteten, hochwüchsigen Pflanzengruppe an, die mit Farnen, Schachtelhamen u. a. wesentlich an der Bildung unserer Steinkohlen beteiligt waren. Ihre nächsten Verwandten sind die heute noch lebenden niederwüchsigen Bärlappgewächse. Ein Rekonstruktionsbild zeigt das Aussehen der hochstämmigen, kaum verästelten Siegelbäume und die Art ihres Vorkommens in den feuchten Urwäldern der Steinkohlenzeit.

In der Heil- und Pflanzengarten Dresden fand der Kriminalkommissar Ufer Aufnahme, um auf seinem Besitzesstand beobachtet bzw. untersucht zu werden. Der Kriminalbeamte hatte die Kasse einer wirtschaftlichen Vereinigung im Nebenamt außerordentlich mit zu verwalten. Die Verluste, ist darin ein Fehlbetrag zu verzeichnen, der angeblich auf Verlust zurückzuführen sein soll. Als die Unstimmigkeiten bekannt wurden, hatte sich der Kommissar von Dresden entfernt, konnte aber bei Verwandten ermittelt werden.

Von einem tollwütigen Hund waren Anfang Mai in Jauer bei Kamenz ein Knecht und ein 70-jähriger Mühlentbesitzer gebissen worden. Während der Knecht sich gleich zur Schulpimpfung begab, ließ der andere erst eine Wunde verstreichen und ist jetzt nach schwerer Krankheit an den Folgen des Bisses gestorben. Der Knecht dagegen ist gesund.

In Burghausen bei Leipzig entzündete sich am ersten Pfingsttag eine heftige Schlägerei in Fortsetzung von Streitigkeiten, die auf einem Tanzlokal begonnen hatten. Von den etwa 30 Beteiligten wurden u. a. Janslotten benutz. 7 der Hauptkämpfer nahm das Fortschrittskommando, dem die Kämpfenden zu nächst ebenfalls zu Leibe gingen, fest. Der Hauptanfänger, ein gewisser R. aus Lindenau, ein bekannter Schläger, konnte noch nicht festgenommen werden.

Mit 18 gegen 7 Stimmen lehnten die Stadtverordneten in Schwarzenberg den in einer Eingabe der Volkshochschulbehörde gestellten Antrag, die Einführung des 9. und 10. Schuljahres an den dortigen Volkshochschulen, die bereits vom Räte und dem Stadtverordnetenrat abgelehnt worden war, dem Räte nochmals zur Erwägung zu überweisen, mangels Bedürfnisses ab. Damit ist diese Angelegenheit endgültig erledigt. Dagegen wurden die Kosten für fünf Chorlingstunden, die nach dem Urteile der Lehrerschaft die Befähigung merklich zurückgegangen ist, bewilligt.

Leipzig. Auf dem Güterbahnhof Leipzig-Wahren ereignete sich am 1. Pfingstfesttag ein schwerer Unfall. Beim Rangieren streifte eine Lokomotive eine andere Maschine, wobei die Rückenwand der angefahrenen Maschine vollständig eingedrückt wurde. Der auf dem Führerstand befindliche Lokomotivführer wurde aus Leipzig so schwer gequetscht, daß der Tod auf der Stelle eintrat. St. hinterläßt Frau und einige unermündliche Kinder.

Leipzig. Auf der Straße zwischen Wurzen und Oschatz in der Nähe des Vorwerks Kornheim ereignete sich am zweiten Pfingstfesttag ein schwerer Autounfall. Der Kraftwagen eines Magdeburger Fabrikanten, in dem sich 7 Personen befanden, wollte einen anderen Kraftwagen überholen. Hierbei verlor der Fahrer die Herrschaft über die Steuerung und der Wagen fuhr mit voller Gewalt gegen die Mauerwand der Bahnunterführung und überschlug sich. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert und kamen zum Teil unter den Wagen zu liegen. Mit schweren Verletzungen wurden die Verunglückten in das Wurzener Krankenhaus eingeliefert.

Wichstow. Beim Auftreten eines indischen Faktors in einem diesigen Lichtspieltheater mußten 8 Personen wegen Unwohlseins ins Freie gebracht werden und zwar bei dem Akte, wo dem Faktir lange Nägel mittels Hammers in den Körper getrieben wurden.

Wausen. Eine ganz auffallende Geschäftsbelegung, wie sie seit der Zeit der Inflation nicht wieder beobachtet worden ist, brachte den diesigen Kaufleuten das Pfingstfest. Das Publikum hatte mit den Einkäufen merkwürdigerweise bis in die Nach-

mittagsstunden des Sonnabends gewartet. In den Markthallen und Bekleidungsgefilen waren die Bestände schnell gelichtet. Am besuchtesten waren die Schuhwarenläden, auf die ein wahrer Sturm einwirkte. Manche Geschäfte hatten ganz ausverkauft, andere mußten die Kunden schubweise ein- und auslassen. Stundenlanges Warten war keine Seltenheit. Nach der langen Zeit der Geschäftsstille ist den Kaufleuten das willkommenere Pfingstfest nur zu ginnen.

Leubsdorf. Bei dem Versuche, ihr Enkelkind vor dem Ueberfahrenwerden durch einen Radfahrer zu retten, wurde die hier wohnhafte 77-jährige Witwe Hänel von dem Rade erfasst und so schwer verletzt, daß sie, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschieden ist.

Döben. Die Schuhmacherzunft feiert vom 1. bis 3. August ihr 60-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlasse hat die Jungmännerzunft einen Riesenaufblasball geschaffen, dessen Schafhöhe 5 Meter und die Knieweite ebenfalls 5 Meter beträgt. Der Schaf ist aus starkem braunen Rindbozleder, zu welchem 10 große Rindshäute erforderlich waren. Zum Bodenaufbau wurden etwa 2 Zentner Seilenfeder verwendet.

Nord aus Herenwahn. In Uttenheim bei Erstein (Elb) erschöpfte ein Feldhüter einen jungen Landwirt. Der Feldhüter lebte im Herenwahn und war überzeugt davon, daß der junge Landwirt die Fähigkeit besäße, sich in Hund und Kaze zu verwandeln und seiner Familie schweres Unheil zuzufügen. Als der Feldhüter noch einen zweiten Mann, den er ebenfalls wegen Hererei in Verdacht hatte, niederschließen wollte, verjagte der Schuß.

Neue Studentenunruhen in Wien. Vor der Wiener Universität kam es abermals zu Ausschreitungen zwischen deutschnationalen und sozialdemokratischen Studenten. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Der Bundeskanzler Kamel richtete an eine Abordnung der deutschnationalen Studenten die erste Aufforderung, mit allem Nachdruck für die Wiederherstellung der Ruhe in den Wiener Hochschulen einzutreten, damit die Studentenschaft nicht Gefahr laufe, ein Semestri zu verlieren.

Schwerer Hagelschlag in Oberösterreich. Durch ein heftiges Hagelwetter ist in weiten Gegenden Oberösterreichs fast die gesamte Kornerte vernichtet worden. Die Hagelkörner lagen mehrfach so hoch, daß man bis zu den Knöcheln waten mußte. Zwischen Altsfelden und Lembach blieb ein Personenzug stehen und mußte im Walde übernachten. Zwischen Urfahr und Algen-Schlägen mußte ein Personenzug umkehren, weil die Straße stellenweise bis zu einem halben Meter überflutet war.

Deutsche Pfingsttagung in Ruffstein. Die Stadt Ruffstein an der deutsch-Tiroler Grenze hat Pfingstschmud angelegt. Aus allen deutschen Gauen waren etwa 15 000 Gäste zur Teilnahme an der Pfingsttagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande in Gemeinschaft mit seinem Bruderverband, dem deutschen Schutzbund Siedmar-Wien eingetroffen und haben herzliche Aufnahme gefunden. Der Tiroler „Grenzboten“ hat eine Festnummer herausgegeben, in der den Festteilnehmern herzliche Willkommensgrüße entbieten werden. Welche Aufgaben die beiden größten deutschen Schutzbünde zu erfüllen haben, bringt der Vorsitzende des Vereins für das Deutschtum im Auslande, Staatssekretär a. D. v. Dingel, in folgendem zum Ausdruck: Aus der Fülle der Gedanken und Wünsche, die auf der großdeutschen Tagung in Ruffstein zum Ausdruck kommen, haben sich zwei Stimmungen besonders hervorgehoben. Die Sehnsucht nach einem starken Zusammenschluß aller Deutschen in der Welt und das Gefühl der Benützung über die Fortschritte, die der Gedanke der Zusammengehörigkeit in den letzten Jahren gebracht hat.

Ueberflutungen in Norwegen. Infolge starker Regengüsse sind im östlichen Teile Norwegens die Flüsse stark angeschwollen. In mehreren Orten ist Wasser in die Häuser gedrungen. Der Dampfschiffverkehr in den Telemarklandien mußte eingestellt werden. In Eken sind die Reis teilweise überflutet.

Neue vorgeschichtliche Funde. Der amerikanische Forscher Andrews hat auf seiner letzten Expedition nach der Wüste Gobi (Asien) wertvolle Entdeckungen von menschlichen Knochen und Skeletten gemacht, die er dem Steinalter zuschreibt. Er will ebenfalls eine Anzahl versteinertes Dinosaurus-Eier gefunden haben. Die Teilnehmer an der Expedition hatten unter sehr schweren Strapazen und der Angst der Witterung zu leiden. Zeitweise waren die Schneefälle so stark, daß die Kraftwagen eingeschneit waren und nur mit vieler Mühe ausgegraben werden konnten.

Ironie der Zufälle. Eine able Randbemerkung zur angeblichen Trockenlegung Amerikas liefert eine Statistik über die seit 1918 infolge Alkoholvergiftung verstorbenen Personen. Nach dieser Statistik stellen sich die Zahlen wie folgt: 1918: 16, 1919: 125, 1920: 119, 1921: 159, 1922: 279, 1923: 415, 1924: 499.

Chronik des Tages.

Die Note der Vorkonferenz zur Frage der deutschen Entwaffnung wird voraussichtlich erst am Donnerstag dem Reichskanzler überreicht werden.

Frankreich verlangt freien Durchgang durch das Rheinland, falls Deutschland einen Angriff auf Polen oder die Tschecho-Slowakei unternimmt.

Endlich zur Entscheidung.

Im Jahre 1924 wurde von Paris aus bekannt gegeben, daß noch eine militärische Generalkontrolle der deutschen Entwaffnung erforderlich erscheine. Die Reichsregierung antwortete mit dem Ersuchen, diese Kontrolle möglichst kurz zu bemessen, was um so eher geschehen könne, als die letzte stattgefundenen Untersuchung ergeben habe, daß Deutschland allen seinen Verpflichtungen hinsichtlich der Abrüstung nachgekommen sei, was auch von der betreffenden Kommission bestätigt worden sei. Fast gleichzeitig brachten Pariser Zeitungen Artikel, in denen die deutsche Militärorganisation kritisiert und namentlich die Behauptung aufgestellt wurde, daß einzelne Kommandostellen eine Wiederbelebung des durch den Versailler Vertrag ausdrücklich verbotenen ehemaligen deutschen Generalstabes bedeuteten. Ferner wurde die Ansicht ausgesprochen, daß die deutsche Schutzpolizei eingerichtet sei, daß sie tatsächlich militärische Stammbildungen für eine etwaige Mobilisierung darstelle. Ueber diese Punkte entstand eine lebhafteste Auseinandersetzung in der Presse, bis diese durch die Ereignisse der Dawes-Konferenz in London in den Hintergrund gedrängt wurde.

Die Generalkontrolle in Deutschland begann im Frühherbst und zog sich bis zum Anfang des Winters hin. Sie war nicht nur zeitlich sehr ausgedehnt, sondern beschäftigte sich auch sehr eingehend mit dem heutigen Stande der Reichswehr, da angebliche vorzeitige Entlassungen der Mannschaften und Einzelmännchen von neuen Rekruten stattgefunden haben sollten. Ferner wurden Behörden und Verwaltungen sehr scharf beaufsichtigt, und die ehemaligen Waffenfabriken eingehend wegen der Umstellung ihrer Betriebe befragt. Die amtliche Veröffentlichung des Kontrollergebnisses zog sich in die Länge, und als diese Veröffentlichung in der Zeitungswelt erörtert wurde, hieß es aus Paris, daß die Kontrolle sehr erhebliche deutsche Verfehlungen ergeben habe, die eine Nachprüfung und ein Gutachten durch militärische Autoritäten der Entente erforderlich machten. Nach und nach wurde dann bekannt, daß die schon früher erwähnten Kritiken die Grundlage für die ermittelten angeblichen deutschen Verfehlungen bildeten. Also die Befestigung des sogenannten Generalstabes, die Umgestaltung der Organisation der Schutzpolizei, die Umwandlung der ehemaligen Waffenfabriken sowie die Anpassung der heutigen Reichswehr an die militärischen Verhältnisse. Es hieß zugleich, daß es mindestens ein Jahr dauern werde, bis Deutschland allen diesen Entwaffnungsforderungen entsprochen haben könnte. Bis dahin müßte also die Räumung der Kölner Zone, die am 10. Januar 1925 hätte stattfinden sollen, ausgesetzt werden.

Ueber die Verwendung dieser erweiterten Abrüstungsnote nach Berlin hatte die Vorkonferenz in Paris zu entscheiden, die deshalb eine Reihe von Sitzungen abhielt, aus denen eine Anzahl von Meinungsverschiedenheiten ausgingen. Die Bestimmung der Reichsregierung über diese lange Unentschiedenheit war von dem Kanzler Dr. Luther und dem Reichsminister Dr. Stresemann wiederholt zum Ausdruck gebracht worden. Jetzt endlich, nach der Arbeit von fast einem halben Jahr hat die Vorkonferenz in Paris das Schriftstück fertiggestellt, das jetzt durch die Vertreter der Alliierten in Berlin übergeben wird.

Endlich geht es also nun zur Entscheidung. Die Sachlage ist die folgende: Die Entente nimmt die behaupteten deutschen Verfehlungen nicht als ihre Ansicht, sondern als wirkliche und vollendete Tatsache an und verlangt auf Grund des vom Marschall hoch erachteten Gutachtens deren Abstellung. Die Verfassung Deutschlands an eine höhere Instanz ist nicht zugelassen. Wir müssen deshalb abwarten, wie die Beweiskraft der deutschen Antwort auf die Forderungen der Entente Staaten, auf ihre Völker und die ganze Welt einwirken wird. Wir sind gewissermaßen angeklagt, durch eine unvollendete Entwaffnung den Frieden oder die Sicherheit der Nachbarn zu bedrohen. Wir können da zunächst die Gegenlage erheben und eine Prüfung darüber verlangen, ob die anderweit vorgeschriebene Abrüstung vollzogen ist, und dann den künftigen Nachweis bringen, daß der deutsche militärische Charakter nicht die Gefährlichkeit in sich schließt, die man ihm beimißt. Das letzte Wort ist also mit dieser Note noch nicht gesprochen.

Was Frankreich verlangt!

„Freien Durchgang durch Deutschland.“

Die britische Denkschrift über den Sicherheitspakt, die der französischen Regierung vor einigen Tagen überreicht wurde, hat allem Anschein nach eine günstige Aufnahme in Paris gefunden. Nach einer Havas-Meldung soll nunmehr keine Schwierigkeit mehr bestehen, auf die deutschen Vorschläge vom 7. Februar zu antworten. Frankreich werde in etwa 14 Tagen eine Note an die Reichsregierung senden. Ueber den Inhalt der englischen Denkschrift macht Havas folgende wichtige Angaben:

England erklärt sich in erster Linie bereit, mit allen seinen Streitkräften die Unverletzlichkeit der Rheingrenze zu garantieren, weigert sich jedoch, militärisch in dem Fall einzugreifen, daß die Grenzen durch Deutschland verletzt würden.

Großbritannien, sagt Havas weiter, behält jedoch seinen Willen, getreulich die verschiedenen Verpflichtungen zu erfüllen, die es durch die Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles, durch die Unterzeichnung des Völkerbundsstatutes und durch die Unterzeichnung der anderen Friedensverträge übernommen hat. Als Grundlage für die diplomatischen Instrumente gilt nach Ansicht der Engländer das öffentliche Recht in Europa. Infolgedessen würde England ohne Zweifel in einem Konflikt mit dem genannten Vertrag die Freiheit lassen will, Truppen in die neutralisierte Rheinlandzone zu schicken, wenn Polen oder die Tschecho-Slowakei von Deutschland angegriffen werden sollten. Man kann wohl annehmen, daß diese Auslegung der englischen Denkschrift weit eher ein französischer Wunsch als eine Bereitschaft von England zugeordnete Tatsache ist. Daß ein Sicherheitspakt, der ein französisches Zukunft Österreichs durch eine enge Verbindung mit den anderen Donauländern sichern und zu diesem Zweck bei der nächsten Beratung des Völkerbundes beantragen, daß der Bund eine Kommission nach Wien schickt, um die Lage Österreichs zu studieren.

desen würde England ohne Zweifel in einem Konflikt mit dem genannten Vertrag die Freiheit lassen will, Truppen in die neutralisierte Rheinlandzone zu schicken, wenn Polen oder die Tschecho-Slowakei von Deutschland angegriffen werden sollten. Man kann wohl annehmen, daß diese Auslegung der englischen Denkschrift weit eher ein französischer Wunsch als eine Bereitschaft von England zugeordnete Tatsache ist. Daß ein Sicherheitspakt, der ein französisches Zukunft Österreichs durch eine enge Verbindung mit den anderen Donauländern sichern und zu diesem Zweck bei der nächsten Beratung des Völkerbundes beantragen, daß der Bund eine Kommission nach Wien schickt, um die Lage Österreichs zu studieren.

Außerdem gibt England zu, heißt es am Schluß der Havas-Erklärung, daß Frankreich volle Aktionsfreiheit behält, die ihm das Völkerbundsstatut gibt, um die Unverletzlichkeit der östlichen Grenzen zu verteidigen. Die französischen Streitkräfte müssen also in diesem Falle den freien Durchgang durch Deutschland verlangen.

Bisher liegt noch keine amtliche Erklärung Englands darüber vor, ob die englische Regierung tatsächlich den Franzosen die Freiheit lassen will, Truppen in die neutralisierte Rheinlandzone zu schicken, wenn Polen oder die Tschecho-Slowakei von Deutschland angegriffen werden sollten. Man kann wohl annehmen, daß diese Auslegung der englischen Denkschrift weit eher ein französischer Wunsch als eine Bereitschaft von England zugeordnete Tatsache ist. Daß ein Sicherheitspakt, der ein französisches Zukunft Österreichs durch eine enge Verbindung mit den anderen Donauländern sichern und zu diesem Zweck bei der nächsten Beratung des Völkerbundes beantragen, daß der Bund eine Kommission nach Wien schickt, um die Lage Österreichs zu studieren.

Genes in Paris.

Am Pfingstsonntag traf der Außenminister der Tschecho-Slowakei, Dr. Benesch, auf der Reise nach Genf plötzlich in Paris ein und hatte noch am gleichen Tage mit dem Generalsekretär im französischen Außenministerium, Berthelot, lange Unterredungen. Benesch soll angeblich darüber beunruhigt sein, daß die britische Sicherheitsdenkschrift den Weg für die deutschen Absichten auf Österreich freilasse, die schließlich zu einer Umklammerung der Tschecho-Slowakei (?) führen müßten. Benesch will die wirtschaftliche Zukunft Österreichs durch eine enge Verbindung mit den anderen Donauländern sichern und zu diesem Zweck bei der nächsten Beratung des Völkerbundes beantragen, daß der Bund eine Kommission nach Wien schickt, um die Lage Österreichs zu studieren.

Unruhen in Schanghai.

Japan bereitet die Landung von Marinetruppen vor. In der chinesischen Hafenstadt Schanghai sind schwere Unruhen zum Ausbruch gekommen. Ein Streik chinesischer Arbeiter in japanischen Spinnereien griff in den letzten Tagen von Tsingtau auf Schanghai über und wuchs zu einem regelrechten Aufruhr aus, der in einen Generalstreik überzugehen droht. Der Proteststreik führte auch zu einem Studentenaufruf. Das bewaffnete Eingreifen der Polizei hatte zur Folge, daß sieben Studenten getötet und viele verwundet wurden. Die Polizei machte von der Schusswaffe Gebrauch, als dreitausend Personen einen Angriff gegen das Polizeigebäude unternahmen.

Sie schoß mitten unter den Häufen der Demonstranten, die sich im Zentrum der Stadt versammelten. In Schanghai sind fast sämtliche Geschäfte geschlossen. Die Lage wird als kritisch betrachtet, da die Kundgebungen in eine allgemeine fremdenfeindliche Bewegung auszuarten drohen. In einer Versammlung von 1500 Studenten und Arbeitern wurden u. a. folgende weittragende Forderungen gestellt: Boykott der ausländischen Banken und Banknoten sowie Zurückziehung der ausländischen Kriegsschiffe.

Das Kriegsrecht ist verkündet worden.

Da die chinesischen Truppen sich teilweise weigerten, gegen chinesische Streikende vorzugehen, wurde in der Fremdenkolonie ein Selbstschutz durch europäisch-amerikanische Truppen eingerichtet. Fremde Kriegsschiffe sind im Hafen von Schanghai eingelaufen. Tollerer Meldungen besagen, daß Japan bereits die Landung von Marinetruppen vorbereitet, um für seine Staatsangehörigen den nötigen Schutz zu schaffen.

Wandernde Truppen.

Im Hauptquartier der mandchurischen Armee, das sich in der Nähe von Schanghai befindet, ist es zu Zusammenstößen wegen großer Mengen von Opium gekommen. Der Kommandeur der 28. Brigade und der Vorsitzende des Kriegesgerichts, wurden schwer verwundet. Der Chef des Stabes der 1. mandchurischen Armee stürzte sich, um der Erschießung zu entgehen, aus dem Fenster eines Hauses und brach das Genick.

In Heubei-Chen (Sichuan) haben sechshundert chinesische Soldaten, denen schon seit einem Jahre kein Sold mehr gezahlt worden ist, gemeutert und ihre Offiziere ermordet. Sechs Reuterer, die mit Hilfe portugiesischen Militärs aus Macao gefangen genommen wurden, sind standrechtlich erschossen worden.

Doumergue in Straßburg.

Der französische Präsident über Sicherheit und Frieden. Die erste Amtsfahrt führte den französischen Präsidenten Doumergue, in dessen Begleitung sich Ministerpräsident Painlevé befand, nach Straßburg im Elsaß, wo er anlässlich der Eröffnung des allgemeinen französischen Turnfestes eine große politische Rede hielt. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand das Problem der Sicherheit Frankreichs. Den deutschen Vorschlägen in dieser Frage steht der Präsident der französischen Republik mit großem Mißtrauen gegenüber. So sagte er unter anderem:

„Zur Aufrechterhaltung des äußeren Friedens ist unermessliche Wachsamkeit am Platze. Solange wir nicht absolut sicher sind, daß keine Bedrohung nach Koblenz den Sinn der Männer beherrscht, die den letzten Krieg entsetzten, solange weiterhin unterschriebene Verträge nicht lokal erfüllt werden, solange wir fürchten müssen, daß diese Verträge wie Papierfetzen zerfallen werden, kann der Friede nicht erreicht werden.“

Bei einem Bankett im Straßburger Rathaus hielt

Doumergue eine zweite Rede, in der er sagte, Frankreich fordere nur Vertrauen. Solange Frankreich nicht erste Garantien für die verbrochene Sicherheit erlangt habe, auf die es immer noch warte, und die eine gebieterische Notwendigkeit sei, wäre es ungerecht, ihm einen Vorwurf daraus zu machen, wenn es sich sehr vorsichtig zeige und sich nicht zu jenem großmütigen und schönen Vertrauen bestimmen lasse, zu dem seine natürliche Ehrlichkeit und sein natürlicher guter Wille es leicht führen könnten.

„Das blinde Mißtrauen.“

Im weiteren Verlaufe der Straßburger Festlichkeiten ergriff auch der französische Ministerpräsident Painlevé das Wort zu einer Rede, die in einem gewissen Gegensatz zu den Ausführungen Doumergues steht. Zwar betonte Painlevé ebenfalls, daß Frankreich die Augen offen halten müsse, um etwa drohende Gefahren zu vermeiden.

„Aber Frankreich weiß auch — fuhr Painlevé fort —, daß ohne Optimismus eine fruchtbare Tätigkeit nicht möglich ist. Frankreich weiß, daß es noch etwas gibt, was gefährlicher ist als blindes Vertrauen: nämlich das blinde Mißtrauen, das ein Land dazu führt, aber all Fäden und Verschwörungen zu sehen. Dieses Mißtrauen ist oft die Veranlassung zu Irrtümern gewesen. Günstige Gelegenheiten werden leichter verkannt, wenn ein Land sich beständig in einer Politik harter Regeneration verschließt.“

Diese Ausführungen nehmen sich im Munde des verantwortlichen Leiters der französischen Regierung, auf deren Betreiben das neue Entwaffnungsdekret an Deutschland gerichtet worden ist, recht merkwürdig aus. Jezt doch gerade diese Note von einem derartig übertriebenen Argwohn und grenzenlosem Mißtrauen, das kaum noch überboten werden kann.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 3. Juni 1925.

Der ehemalige Staatssekretär des Innern Graf Posadowski-Wehner vollendete am 3. Juni sein 80. Lebensjahr.

Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedsspruch für das Mehrheitsabkommen der technischen Bergbau-Angestellten für verbindlich erklärt.

Die Anzuständige Stelle verläutet, dürfte die neue Entwaffnungsnote der Alliierten, die am letzten Sonntag von der Vorkonferenz genehmigt worden ist, am Montag in Berlin eingetroffen sein. Für die Ueberreichung der Note ist der deutschen Regierung noch kein Zeitpunkt bekannt gegeben worden. Aller Voraussicht nach dürfte sie am Mittwoch noch nicht übermittelbar werden, auch ist die Frage noch nicht geklärt, ob die Note dem Reichskanzler Dr. Luther oder dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann überreicht werden wird.

Rundschau im Auslande.

Nächster Tage wird die österreichische Regierung auf diplomatischem Wege den Regierungen aller Auslandsstaaten den Vorschlag der Wiener Arbeiterkammer auf Unterbringung von 50 000 Arbeitslosen in Amerika zur Kenntnis bringen. Dem Vorhaben nach steht man in Washington maßgebenden Kreisen dem Vorschlag ablehnend gegenüber.

Die Vorkonferenz hat das Ersuchen der bulgarischen Regierung, die 10 000 Mann Wills, die sie wegen der Kommunistenunruhen einstellen durfte, stückweise zu entlassen, abgelehnt und die sofortige Entlassung sämtlicher 10 000 Mann gefordert.

Ein Kronrat in Belgrad hat sich mit dem Welkestand des ehemaligen Kronprinzen Georg beschäftigt. Prinz Georg wird für immer als nicht mehr zur königlichen Familie gehörend betrachtet werden.

Der König von England hat dem Führer der liberalen Partei im Oberhaus und ehemaligen Ministerpräsidenten Lord Oxford and Asquith den Hofenbandorden verliehen.

Thomas Riley Marshall, Vizepräsident der Vereinigten Staaten in Präsident Wilsons Amtszeit, ist gestorben.

Italiens Unterdrückungspolitik in Südtirol.

Wie dem Berner „Bund“ durch einen Gewährsmann versichert wird, stellt Italien seine Politik darauf ein, systematisch die Entdeutschung in Südtirol durchzuführen. In der Hauptsache werde das zu erreichen versucht durch die Förderung der Einwanderung italienischer Elemente, denen alle Erleichterungen gewährt würden, ferner durch eine verstärkte Schulpolitik. Die deutschsprachigen Lehrer würden sämtlich aus den Schulen entfernt und nach und nach werde die Vernichtung von etwa vierhundert deutschen Volksschulen angestrebt.

Abermalige französische Verhaftungen für Marokko.

In Marokko treffen fortwährend neue französische Verhaftungen ein. Im Hafen von Casablanca sind jetzt auch zum erstenmal Kriegsschiffe, und zwar der französische Kreuzer „Mes“ sowie zwei Torpedoboots, eingetroffen. Wie Havas aus Tanger berichtet, befindet sich der Bruder von Abd el Krim zurzeit in Tschetschuan, um die Stämme der Westzone zu bestimmen, gegen die Franzosen zu marschieren. Die Misagenten entfalten eine lebhafteste Propagandätätigkeit im Dschebalgebirge. Eine 600 Mann starke Abteilung befindet sich in der Nähe der internationalen Zone von Tanger, wahrscheinlich, um sich den Weg nach Tanger zu erzwingen. Abd el Krim wendet auch Mittel an, um die Marokkaner aufzuwiegen. Er legt seine Truppenzusammensetzung fort. Es wird weiter gemeldet, Oberst Freudenberg habe festgesetzt, die Rifleute verfügten jetzt über reichhaltiges Artilleriematerial und bedienten mit größerer Geschicklichkeit jetzt die 75-Millimeter-Kanonen und die spanischen 105-Millimeter-Kanonen. Man rechnet mit einer 5-tägigen Offensive Abd el Krim auf die strategisch wichtige Gegend von Taza.

Bereitete Kommunistenrevolte in Ägypten.

In Kairo hat die Polizei aufsehenerregendes Beweismaterial für ein bolschewistisches Komplott entdeckt, das auf die Anstiftung einer Revolte in Ägypten abging. Eine Anzahl ortsanfälliger Kommunisten in Kairo und Alexandria wurden verhaftet und ferner ein Russe, der beschuldigt wurde, ein Sendling Moskaus zu sein. Es wird berichtet, daß ein enger Zusammenhang zwischen den Bolschewisten und der letzten Nordombegabe bestand. Weiter heißt Benešmatschial darüber vor, daß eine der Mitarbeiter, die der Teilnahme an der Ermordung des Czars,

des brittischen Generals Sir Lee Staff, beschuldigt wird, im Verkehr mit dem Sowjetvertreter in Berlin gestanden habe.

Zweite Schleife des Rundfluges.

Insgesamt 34 Flugzeuge zum Schleifenflug Berlin-Hannover-Chemnitz-Berlin aufgeflogen.

Bei nicht allzu günstigem Wetter begann am Dienstag in Berlin der zweite Schleifenflug des deutschen Rundfluges, der über Hannover-Darmstadt-Erfurt-Weimar-Chemnitz und Dresden nach Berlin zurückführt, mit dem Start des Flugzeuges D 623. Im ganzen haben 34 Flugzeuge, das letzte um 7 Uhr 30 Minuten vormittags, den Zentralflygplatz Berlin verlassen.

Als Erster erschien am Start der unentwegte B 37er auf seinem Kleinflugzeug der Gruppe A. In schnellen Abständen folgten u. a. die Flugzeugführer von Köppen, Bäumer, Blauth, von Bülow, Raab, Siegel, Ungewitter, Lorenz, Udet, Wasser, Carganico, Dietrich und Sadma. Der Favorit der ersten Flugrunde, Billit, überschlug sich beim Start in der Südostecke des Flugplatzes und mußte die Teilnahme an diesem Fluge aufgeben.

Ungewitter als Erster über Frankfurt.

Auf dem Heisterkamp Flugplatz in Frankfurt a. Main landete auf der Etappe Hannover-Frankfurt des Deutschen Rundfluges als Erster Ungewitter. Bis 12 Uhr waren 21 Flugzeuge auf dem Flugplatz gelandet. Drei weitere Piloten hatten bis dahin die Kontrollstation ohne Zwischenlandung passiert. Von den Gelandeten waren bis kurz nach 12 Uhr mittags 15 zum Weiterflug wieder aufgeflogen.

Das Ergebnis der ersten Schleife.

Die beste Zeit des ersten Flugtages erzielte U. N. gewitter in der Klasse über 80 bis 120 P.S. um den Boelcke-Preis, der mit seinem Albatros (120 P.S. Siemens) die Schleife in 9:01 bewältigte. In der schwächsten Klasse A bis 40 P.S. traf als Erster am Montag vormittags gegen 11 Uhr Schrenk auf Daimler (19 P.S. Mercedes) nach einer Gesamtflugdauer von 30 Stunden 15 Min. ein. In der Klasse B bis 80 P.S. erwies sich als bester Billit auf Udet (56 P.S. Siemens), der für die 370 Kilometer lange Strecke nur 9 Stunden 14 Minuten gebraucht hatte.

Sport und Verkehr.

× Deutsche Fußballer in Paris siegreich. Der Süddeutsche Fußballklub Fürth e. V. spielte als Gast im Pariser Stadion. Es gelang dem Fußballklub Fürth, den Weltverein sicher mit 5:2 zu schlagen. Ferner hat die Fußballmannschaft Fürth gegen die Mannschaft des Klubs Red Star gespielt und konnte auch hier einen Sieg mit 3:1 erzielen. Das Spiel der Schweizer Mannschaft Grasshopper-Fürth gegen Olympique-Frankreich blieb mit 1:1 unentschieden.

Dem Andenken Eduard Mörikes.

Zu seinem 50. Todestage am 4. Juni.

Eduard Mörike wurde am 8. September 1804 zu Ludwigslust in Württemberg geboren, studierte Theologie am Seminar zu Urach und im Stift zu Tübingen und war von 1827 bis 1851 als Pfarrer in verschiedenen Orten tätig, zog sich aber dann infolge Krankheit von seinem geistlichen Amte zurück.

Seine bekanntesten Werke sind die Idyllen: „Der alte Turmhahn“ und „Am Bodensee“. Die stimmungsvolle Novelle „Woyzeck auf der Reise nach Prag“ rechnet man mit zu den besten deutschen Prosafiktionen. Von seinen Märchen haben „Düppelmännchen“ und „Die Historie der schönen Frau“ weite Verbreitung gefunden. Eduard Mörike ist einer unserer besten Dichter, dessen Gemütsstärke, Frische und Wärme aus jeder einzelnen seiner ungemein vielen Dichtungen herausleuchtet. Wie kaum ein anderer trifft er in seinen Gedichten den Volkston, sonnige Heiterkeit, süße Wehmut, lachender Humor, Traurigkeit und Wirklichkeitsbezug zeugen von seinem reichen und tiefen Innenleben. Von ihm stammt auch der erhabende Trost: „Einst wird es kommen, daß auf Erden sich höhere Geschlechter freu'n, Und heil're Angestrichter werden des ewiggleichen Spiegel sein, Wo aller Engelweishheit Hülle der Menschengeist in sich gewahrt, In neuer Sprachen Kinderfalle sich alles Wesen offenbart.“

Aus Stadt und Land.

Unfälle auf den Gewässern in der Umgegend Berlins. In den Berliner Gewässern hat auch in diesen Festtagen wieder ein Anzahl von Personen den Tod in den Wellen gefunden. In der Havel bei Werder ertrank ein Angler, aus dem Krampnitzsee wurde die Leiche eines Reichwehrgoldaten geborgen. Bei Tegelerort ertranken drei Personen beim Baden. Auf dem Müggelsee ertranken mehrere Personen, von denen erst drei festgestellt werden konnten.

Dänische Sänger beim Reichspräsidenten. Der Männergesangsverein Lillst befindet sich auf einer Werbefahrt zur Kräftigung des bedrohten Deutschtums in der Ostmark. Bei seinem Aufenthalt in Berlin brachte er dem Reichspräsidenten ein Ständchen dar. Unter Leitung des Chormeisters Wilhelm wurde das Deutsche Volksgedicht von Janoske und der Ostmarkenruf von Wilhelm vorgetragen. Der Reichspräsident ließ sich darauf die amnestierenden Vertreter des Bundesheimatvereins Ostpreußen und des Westpreußenbundes, sowie andere befreundeter Organisationen vorstellen und sprach seinen herzlichsten Dank für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit aus.

Kleine Nachrichten.

Die Stadtverwaltung der Stadt Gleichen beschloß, sich an einer Aufstufungsgesellschaft, die in den nächsten Tagen mit dem Eis in Gleichen gegründet werden soll, zu beteiligen und das Gelände für den Anbau von Obstweiden zur Verfügung zu stellen.

Die schwierige Lage der Rheinschiffahrt wirkt sich immer mehr in der Stilllegung von Schiffen aus. Verschiedene Reedereien bauen jetzt Schleppboote zu Passagierdampfern um, damit die Boote nicht außer Betrieb gesetzt werden müssen und man gezwungen ist, das Personal zu entlassen.

Jagd- und Fischerei-Ausstellung in Düsseldorf. Die Stadt Düsseldorf leitete unter großer Beteiligung die aus Anlaß der Jahrtausendfeier vorgesehenen Veranstaltungen mit der Eröffnung der Jagd- und Fischerei-Ausstellung ein. Die Ausstellung zeigt in der Abteilung „Ältere Zeit“ Jagd- und Tierbilder, Waffen- und Jagdmethoden aus vorgeschichtlicher Zeit, die Entwicklung der Jagd in geschichtlicher Zeit und im Zeitraum bis 1900. Sie bringt Jagdtrophäen, die von deutschen Jägern in den letzten Jahren in Deutschland, Deutsch-Oesterreich und in den ehemaligen Kolonien erbeutet wurden, insgesamt etwa 3500 Trophäen. In der Abteilung Falknerie wird zum ersten Male ein Einblick in das gesamte Gebiet dieser heute wieder auflebenden interessanten Jagd gegeben. Die Jagdmalerei ist in Bildern wie in der Tierplastik vertreten. Die Fischerei-Ausstellung zeigt eingehend sowohl gut entwickeltes als auch durch schlechte Fütterungsverhältnisse degeneriertes Fischmaterial in außergewöhnlich reicher Auswahl, darunter auch Meeresbewohner der Adria und der Nordsee.

Pressekonferenz in Aachen. Auf Einladung der Stadt Aachen und der beiden Presseorganisationen des Aachener Bezirks — Verleger und Schriftleiter — wird am 8. und 7. Juni der Rheinischer Zeitungsvorstand, der Verein der rheinisch-westfälischen Zeitungsvorleger und der Verband der rheinisch-westfälischen Presse (die Berufsvertretung der Schriftleiter) in Aachen eine gemeinsame Tagung abhalten, die beruflichen Fragen und dem Besuch der Jahrtausendausstellung gewidmet sein soll. Die Bedeutung dieser Tagung zeigt sich in der Teilnahme des Hauptvorstandes des Rheinischer Zeitungsvorleger. Ebenso wird der Hauptvorstand des Reichsverbandes der Deutschen Presse durch eine Anzahl von Mitgliedern vertreten sein. Es liegen bereits annähernd 500 Zusagen zur Tagung vor. Von der ausländischen Presse wird insbesondere Holland vertreten sein.

Das gefährliche Deutschland. In Vochum hatten sich eine Ehefrau und ein Gutbesitzer vor dem französischen Militärpolizeigericht zu verantworten, weil sie als Leiter einer Versammlung der Deutschen Nationalen Volkspartei in Gersheim verhandelt, daß die Versammlung das Deutschlandlied sang. Die Angeklagten wandten ein, daß gelegentlich einer früheren Versammlung derselben Partei das französische Hymnolied den Gesang des Liedes gestattet hätte. Der Gutbesitzer wurde zu 100 Mark und die Ehefrau zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Jubiläumsausstellung in Amsterdam. Anlaß der 650. Wiederkehr des Gründungstages der Stadt Amsterdam wird vom 8. Juli bis 15. September im Reichsmuseum und im städtischen Museum eine große Ausstellung stattfinden. Die Ausstellung wird neben historischen Erinnerungen die Werke der Meister, die die große künstlerische Vergangenheit der Stadt begründeten, bringen. Die Provinz wird zahlreiche Schätze aus Privat- und öffentlichen Sammlungen nach Amsterdam senden. Die Akademie von Stockholm wird Rembrandts „Beschreibung des Claudius Civilis“ senden, den man zum ersten Mal neben der „Nachtwache“ und der „Zugmacherszunft“ (Staalmeesters) sehen wird. Amerika wird durch den „Fahnenträger“, Eigentum des Sir Joseph Duveen, vertreten sein. Außerdem werden das Selbstporträt Rembrandts aus der Sammlung des Lord Iveagh, Rembrandts „Jünger Mann“ aus der Sammlung von Koppel, Berlin, und der „Fabius Maximus“ aus dem Besitze des Herrn Charles Sebelmeyer, Paris, ausgestellt werden.

Nicht einmal die Toten haben Ruhe. Das Kriegsgesetz in Paris hat den früheren deutschen Vandalenmörder Kopp zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Kopp hatte im Jahre 1917 bei einem Fluchtversuch in Gefangenschaft befindlicher französischer Offiziere beim Transport einen Hauptmann erschossen. In einem deutschen Verfahren war bereits festgestellt worden, daß Kopp erst von der Waffe Gebrauch gemacht hat, als der Hauptmann ihn angriff. Kopp ist bereits vor einigen Jahren gestorben.

Des Kindes Schutzhülle. In der Nähe von Reims (Frankreich) fiel ein dreijähriger Knabe aus einem Schnellzug. Die Fahrgäste zogen sofort die Notbremse. Als sich die erschrockenen Eltern und Fahrgäste auf die Suche nach dem Kinde begaben, sah man es hinter dem Zuge herlaufen; es war völlig unverletzt.

Revolvententat auf einen Lehrer. Auf dem Gymnasium in Brescia (Italien) gab ein Priester, der in Mathematik sein Examen nicht bestanden hatte, auf den dieses Fach unterrichtenden Professor vier Revolvergeschosse ab, die den Lehrer sofort töteten. Der Professor hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Die Jahrtausend-Ausstellung in Aachen bietet eine reichhaltige Sammlung von Erinnerungen an die Königskrönungen und gibt somit nicht nur einen bedeutenden Auschnitt aus der Aachener Stadtschronik, sondern erläutert gleichzeitig ein wesentliches Kapitel der Geschichte des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation. Daneben erregen das Interesse weiterer Kreise insbesondere die kulturgeschichtlich hervorragenden Abteilungen „Aachen als Wallfahrtsort“, „Aachener Schöpfung“, sowie die das Badewesen und die Aachener Friedenskongresse erläuternden Sondergruppen, ebenso die Abteilungen „Architektur“, „Möbel“ und „Goldschmiedekunst“. Ein besonderer Reiz liegt darin, die Königskrönung im alten Krönungssaal wieder aufleben zu sehen.

Tagung der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands. Unter gewaltigem Andrang fand in Hannover die zwölfte Reichstagung der evangelischen Jungmännerbünde statt. In Verbindung mit der Tagung wurde das erste evangelische Reichsturntreffen abgehalten. Dazu waren nahezu tausend Turner erschienen.

Ein neues Kapitalverbrechen in Berlin? In Berlin-Südende fand man in der Wohnung einer Familie in der Badefube eine bereits völlig in Verwesung übergegangene Leiche, sodas nicht mehr festgestellt werden konnte, ob es sich um eine männliche oder weibliche Person handelt. Die Wohnung wurde von einem abgebauten Postbeamten bewohnt, der mit seiner Frau in Scheidung liegt. Die Frau und eine Tochter sollen sich in einer Sommerfrische befinden.

Handelsteil.

Berlin, den 2. Juni 1925.

Am Devisenmarkt macht sich für den französischen Franken und die italienische Lira immer noch schwache Stimmung bemerkbar. Das englische Pfund stellte sich gegenüber dem Dollar auf 4,861.

Am Effektenmarkt war die Stimmung nach gestiegenen Anfängen freundlicher. In kurzer Zeit waren die letzten Kurse vor den Pfingsttagen um ein Stück bereits abgeholt. Am Rentenmarkt auch weiterhin abgeschwächte Tendenz.

Am Produktenmarkt entwickelte sich das Geschäft sehr schwierig. Das Angebot von Brotgetreide war nicht sonderlich dringend und die Forderungen gegen den letzten Schluß kaum verändert. Hafer war in ausländischer Ware von zweiter Hand ziemlich stark angeboten, fand aber nur in kleinen Mengen zum unmittelbaren Verbrauch Unterkommen. Gerste und Mais wenig verändert bei kleinen Umsätzen. Melasse und andere hochwertige Futtermittel wurden nur in kleinen Mengen erworben. Delfanten unverändert still.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Stationen Weizen Märk. 263-265. Roggen Märk. 212-216. Sommergerste 226-242. Winter- und Futtergerste 200-218. Hafer Märk. 235-243. Mais loco Berlin 208-211. Weizenmehl 33,75-38,25. Roggenmehl 39,50-31,50. Weizenkleie 13,80. Roggenkleie 14,40-14,50. Hafer —, Weizen —, Weizenkleie 23-27. Kleine Speiseerbsen 22-25. Futtererbsen 19-21. Bohnen 18,50-20. Ackerbohnen 19-21. Wicken 20-22,50. Lupinen blau 10 bis 11, gelbe 11,50-14. Gerobellen 13-15,35. Rapssamen 15,20-16,80. Veintuchen 22,40-22,80. Trockenkorn 8,80-10. Vollwertige Futterkorn 19-19,30. Zerkleinerte 30-70 —, Kartoffelstodden 19-19,30.

Heu und Stroh.

(Amlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Wagon, für den Berliner Markt in Reichsmark Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,00-1,45. Drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 0,90-1,20. Drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,95-1,30. Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,30-1,70. Bündelgepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1,00-1,35. Häcksel 1,20-1,70. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 80 Prozent Befug mit minderewertigen Gräsern 2,80 bis 2,60, gutes Heu, dergleichen nicht über 10 Prozent Befug 3,20-3,70, Weizenheu, lose, 1,70-2,30, Kleeheu, lose, 4,20-5,00.

Volkswirtschaft.

Wochenbericht der Preisoberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsverband. Die Weizenzahl der Weizenmengen über den Seantensand blieb auch in dieser Woche befruchtend. In dieser Beziehung macht Deutschland in Europa keine Ausnahme, denn auch die Weizenzahl der europäischen Länder hat günstigen Seantensand, und allgemein geht die Ueberzeugung dahin, daß die diesjährige europäische Ernte von Brotgetreide erheblich besser als im Vorjahre sein wird. In Deutschland fehlt es an ausländischen Zufuhren nicht. Der Weizenimport hatte allerdings in letzter Zeit etwas nachgelassen, doch wurden in der letzten Woche in Hinblick auf die Heilvorlage und besonders auf die vorgeschlagene Weizenimportzölle wieder recht umfangreiche Umschlüsse ausländischen Weizens für Deutschland gemacht. Inlandsweizen wurde von Mitteldeutschland und besonders von der Provinz Sachsen vermehrt angeboten, während sonst das heimische Material sich recht knapp machte. Am Berliner Lieferungsmarkt ist das für die Abwicklung der Malenagements notwendig kontraktliche Material durch Mischung inländischer Ware mit ausländischer, hauptsächlich argentinischer Lagerware, beschafft, sodas die letzten Tage des Mai schwächere Haltung für den laufenden Monat befunden und das Malaufgeld gegen Juli fast herausging. Von Roggen kamen noch weitere Mengen amerikanischen Bestroggen zur Ablieferung auf Mai. Gerste blieb nach wie vor außerordentlich still. Die Berliner Preise liefen sich für Mai: Weizen Märk. 264-267, Roggen Märk. 214 bis 218, Sommergerste 226-242, Futtergerste 200-218, Hafer Märk. 235-243.

Gedenktage für den 4. Juni.

1745 Sieg Friedrich d. Gr. bei Hohenfriedberg — 1819 Waffenstillstand zwischen den Verbündeten und Napoleon zu Poisswitz — 1859 Sieg der Franzosen und Sardiner über die Oesterreicher bei Magenta — 1875 † Der Dichter Eduard Mörike in Stuttgart (* 1804). Sonne: Ausgang 3,48, Untergang 8,9. Mond: Ausgang 4,56 R., Untergang 2,43 W.

Beste Nachrichten.

1200 Kilo Chlor explodiert.

Genf, 3. Juni. Am Pfingstsonntag explodierte am Bahnhof Annemasse in Savoyen ein Gaszylinder mit 1200 Kilo flüchtigem Chlor. Der Gaszylinder und die Umgebung waren reich von dichten Gaswolken erfüllt. Am Bahnhof waren gerade zahlreiche Ausflügler aus Genf einetroffen, die sich in rasender Angst in die Stadt stürzten. Für viele war es bereits zu spät, sie sanken infolge des einatmetenen Gases um und blieben bestunntungslos liegen. Durch die Gasausströmungen sind fünfzig Personen vergiftet worden, von denen sich zwölf in bedenklichem Zustand befinden. Als Ursache der Explosion wird mangelhafte Verankerung des Zylinders angedeutet.

Ein Reichwehrgoldat von Einbrechern erschossen.

Cette, 3. Juni. Im benachbarten Hermannsburg überraschte ein Reichwehrgoldat vier bisher unermittelte Personen bei einem Einbruch. Es entstand ein Handgemenge, in dessen Verlauf der Soldat durch drei Schüsse von den Einbrechern niedergestreckt wurde.

Der Reparationschwimmbock auf dem Wege nach Malta.

Berlin, 3. 6. Wie dem Kohlenvertrag auf Malta berichtet wird, ist das große Schwimmbock, das auf Grund des Verfallens des Vertrages von Deutschland abgefordert werden mußte, gestern von

Alle Magen- Nerven- Gallensteinleiden

gesund sind bestimmt Dr. med. G. Campe G. m. b. H. Magdeburg B 557

Krankheit angeben. Inhalt auf den Packungen aufgedruckt. Verlangen Sie sofort **Probedosis u. Broschüre kostenlos u. franko**

Jedes große Schleppern abgeschleppt und von einem Torpedobootzerstörer begleitet aus England nach Malta in See gegangen.

Norwegische Flugzeuge für Amundsen.
London, 2. 6. Einer Reutermeldung aus Norwegen zufolge, hat sich die norwegische Regierung entschlossen, zwei Flottenflugzeuge nach Spitzbergen zu senden, die sich an der Suche nach Amundsen beteiligen sollen. Sie werden am Freitag per Dampfer von Bergen abgehen und Ende der nächsten Woche in Spitzbergen eintreffen.

Bulgariens Verpflichtungen gegen Deutschland.
Berlin, 3. 6. Wie die Tägliche Rundschau aus Sofia meldet, ist für die Prüfung der Verpflichtungen Bulgariens gegenüber Deutschland eine besondere Kommission gebildet worden. Nach Feststellung der Verpflichtungen gegenüber Deutschland wird Bulgarien seine Leistungen an die Reparationskommission bewirken.

Die Garantieabhandlungen noch in der Schwebe.
London, 3. 6. Evening Standard berichtet zur Sicherheitsfrage, das in London verbreitete Gerücht, wonach sich die englische Garantie für die Westgrenze nur auf 30 Jahre erstreckte, werde als unrichtig bezeichnet. Die englische Garantie würde so lange währen, wie der Vertrag in Kraft sei. Die englische Note beziehe sich nur auf allgemeine Grundsätze. Es sei zu früh, von irgend welchen Einzelheiten oder definitiven Dingen zu sprechen, weil sich die Lage fortwährend ändere.

Rundfunkspielplan für Mittwoch den 3. Juni 1925.
Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig.
Dresden: Wellenlänge 292 m, Leipzig: 454 m.

10 Uhr vormittags: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise.

10.15: Was die Zeitung bringt.

12: Mittagsspaß

12.55: Rauener Jeltzchen.

1 Uhr nachmittags: Börsen- und Pressebericht.

4: Wirtschaftsnachrichten: Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen.

7.30-8: 6. Vortrag von Prof. Dr. Erich Marx von der Universität Leipzig, aus dem Zyklus: Radium, Röntgenstrahlen und die Materie.

8.15: Hörspiel: „Die Kreuzschreiber“, Bauernkomödie mit Gesang in 3 Akten von Ludwig Angenbruder.

Anschließend (etwa 10 Uhr) Pressebericht und Hackebells Sportfunkdienst.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe Dresden

am 2. Juni 1925.

Preise für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Goldmark.

1. Rinder: Ochsen (87): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 59-61, 109, junge fleischige nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 50-54, 100, mäßig gen. junge, gut genährte ältere 42-46, 94, gering gen. jeden Alters 32-38, 86, - auswärtsbischer Herkunft - Rumänen -

Bullen (187): Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 60-62, 105, vollfleischige jüngere 54-56, 100, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 46-50, 92, gering genährte 36-42, 87, Kanadier 63-66, 111, Schweden 57-60, 108.

Kälber und Rinder (190): Vollfleischige ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes 58-61, 108, vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 52-56, 104, ältere, ausgemästete Rinder und gut entwickelte jüngere Rinder und Kälber 44-48, 102, gut genährte Rinder u. mäßig genährte Kälber 34-40, 93, mäßig und gering genährte Rinder und gering genährte Kälber 28-32, 88, Rälber (400): beste Mast- und Saugkälber 74-78, 123, mittlere Mast- und Saugkälber 64-70, 113, geringe Rälber 50-60, 91-109, Schafe (153): Mastlamm und jüngere Mastlamm 54-58, 112, ältere Mastlamm 42-50, 102, mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe) 25-38, 66-100, Scheweine (1150): vollfleischige der feinen Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr 65-68, 85, Fetttschweine 67-69, 85, fleischige 63-65, 85, gering entwickelte 58-61, 85, Sauen und Eber 50-55, 70.

Zusammen 2167 Tiere. Von dem Kuftrieb waren 40 Rinder auswärtsbischer Herkunft. Schlachtgang: Rinder, Rälber mittel, Schafe, Schweine langsam. An Viehbestand: 16 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtszuwachs ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Ausnahmepreise über Notig.

Neue saure Gurken, täglich frische Erdbeeren

empfehlen Bruno Hamann

Aufwartung

Erliche, laubere
wird gesucht
Oppelt, Dresdner Straße

Sensen

Sensenwürfe
Dengelhammer
Dengelambose
Wegsteine
Hengabeln
zu billigen Preisen
Georg Mehner!

Frauenverein

Dippoldiswalde
Donnerstag in der „Alten Post“
Zahlreiches Erscheinen - wegen
Bespargung des Ausfluges -
erwünscht

Fr. Sp. V.

Heute Mittwoch Café Schwarz
Suche für sofort einen zuverlässigen, ehrlichen, schulfreien

Kutscher

Grahl, Grünwarenhandlung
Pölsendorf

Stroh

verkauft
Steinigen, Reinhardtstr. 11

Sicheln, Sensen

Sensenwürfe
Sensenringe
und alle Frühjahrsartikel zu äußersten Preisen bei

Carl Heyner

Sämtliche
Verbandsstoffe
Hugo Müller
Drogenhandlung,
Altendorfer Straße 1

Dienstmädchen

nicht unter 20 Jahren - für sofort in gute Stellung gesucht.
Albert Eichhoff, Rabenau

1 Monatslöhner

nicht unter 19 Jahren, zu ein Paar Pferden, freie Station, für 15. 6. gesucht.
Verlehnungsgericht Reinholdshain.

Unverantwortl.

ist es, wenn Sie solchen
Husten u. Katarrhen

auch i. d. milderen Jahreszeit
keine Aufmerksamkeit schenken.

Mit **Bexalit**

können Sie leicht späterem,
schmerzhaftem Hebel vorbeugen
zu hab. i. d. Löwen-Apothek

Schaukeln

Hacken

Rechen

Eimer

Steingabeln

usw. zum Räumen der Keller
und Wiesen empfiehlt billigt

Carl Heyner

Maschinenöle

Kormann Lommatzsch

Drogerie zum Elefanten
Dippoldiswalde

Gardinen spannt

Färberei Dippoldiswalde

Wir empfehlen **B. iketts**

Steinkohlen

(Lug Würfel)

zur Abnahme in den Sommermonaten, da ab 1 Aug. Preiserhöhung eintritt, zu **billigsten Preisen**.

Auf Wunsch Anfuhr in Säcken frei Haus durch eigenes

Geschirr. Bestellungen auf jedes Quantum nehmen

schon jetzt entgegen

Standfuß & Tzschöckel

Für Bauende

empfehle preiswert Bauholz, Bretter, Latten, Hobelware, Tischlerware, Stangen, Stängel, Zement, Zementkalk, Weissstückkalk, Mauerziegel, Lochziegel, Lehm, Sand, Dachpappe, Teer, Asphalt, Karbolinum, Chamotte- u. Zementrohre, Krippen, Tröge, Klinkerplatten, Zementstufen, Dielen, Säulen, Fenster- und Türgerüste, Fußbodenplatten, Mauersteine, Steinschlag zu Beton- und Sirassenbau

H. Krumpolt

Buschmühle-Schmiedeberg

Zirka 21 cbm ostr. Tannen-Stamm-Bohlen

50 mm ca. 66 Stück, ca. 5 m D.L., ca. 30 D.B.

65 " " 8 " " 7 " " " 37 "

80 " " 36 " " 5 " " " 40 "

30 " Tannen-Stamm Bretter, 119 Stück, ca. 7 m D.L., ca. 24 D.B., **gut biote**, für Tischlerarbeiten

gut geeignet, mit günstigen Zahlungsbedingungen preiswert an. Offerten freibleibend unter „O. T.“ an die Geschäftsstelle.

Ab Donnerstag den 4. Juni stellen wir wieder eine große

frische Auswahl

Ostfriesischer, Holländer und Dänischer

Arbeits- und

Wagenpferde

In bester, mittelstarker und starker Qualität unter günstigen Bedingungen witzlich preiswert zum Verkauf.

Außer einzelnen Pferden und schweren Einspannern befinden sich darunter ganz gleiche Gespanne.

Hainberg, Sa. **Emil Kästner & Co.**

Herrnstr. 296

Dienstmädchen

nicht unter 20 Jahren - für sofort in gute Stellung gesucht.
Albert Eichhoff, Rabenau

1 Monatslöhner

nicht unter 19 Jahren, zu ein Paar Pferden, freie Station, für 15. 6. gesucht.
Verlehnungsgericht Reinholdshain.

Unverantwortl.

ist es, wenn Sie solchen
Husten u. Katarrhen

auch i. d. milderen Jahreszeit
keine Aufmerksamkeit schenken.

Mit **Bexalit**

können Sie leicht späterem,
schmerzhaftem Hebel vorbeugen
zu hab. i. d. Löwen-Apothek

Schaukeln

Hacken

Rechen

Eimer

Steingabeln

usw. zum Räumen der Keller
und Wiesen empfiehlt billigt

Carl Heyner

Maschinenöle

Kormann Lommatzsch

Drogerie zum Elefanten
Dippoldiswalde

Gardinen spannt

Färberei Dippoldiswalde

Wir empfehlen **B. iketts**

Steinkohlen

(Lug Würfel)

zur Abnahme in den Sommermonaten, da ab 1 Aug. Preiserhöhung eintritt, zu **billigsten Preisen**.

Auf Wunsch Anfuhr in Säcken frei Haus durch eigenes

Geschirr. Bestellungen auf jedes Quantum nehmen

schon jetzt entgegen

Standfuß & Tzschöckel

Für Bauende

empfehle preiswert Bauholz, Bretter, Latten, Hobelware, Tischlerware, Stangen, Stängel, Zement, Zementkalk, Weissstückkalk, Mauerziegel, Lochziegel, Lehm, Sand, Dachpappe, Teer, Asphalt, Karbolinum, Chamotte- u. Zementrohre, Krippen, Tröge, Klinkerplatten, Zementstufen, Dielen, Säulen, Fenster- und Türgerüste, Fußbodenplatten, Mauersteine, Steinschlag zu Beton- und Sirassenbau

H. Krumpolt

Buschmühle-Schmiedeberg

Zirka 21 cbm ostr. Tannen-Stamm-Bohlen

50 mm ca. 66 Stück, ca. 5 m D.L., ca. 30 D.B.

65 " " 8 " " 7 " " " 37 "

80 " " 36 " " 5 " " " 40 "

30 " Tannen-Stamm Bretter, 119 Stück, ca. 7 m D.L., ca. 24 D.B., **gut biote**, für Tischlerarbeiten

gut geeignet, mit günstigen Zahlungsbedingungen preiswert an. Offerten freibleibend unter „O. T.“ an die Geschäftsstelle.

Ab Donnerstag den 4. Juni stellen wir wieder eine große

frische Auswahl

Ostfriesischer, Holländer und Dänischer

Arbeits- und

Wagenpferde

In bester, mittelstarker und starker Qualität unter günstigen Bedingungen witzlich preiswert zum Verkauf.

Außer einzelnen Pferden und schweren Einspannern befinden sich darunter ganz gleiche Gespanne.

Hainberg, Sa. **Emil Kästner & Co.**

Herrnstr. 296

Dienstmädchen

nicht unter 20 Jahren - für sofort in gute Stellung gesucht.
Albert Eichhoff, Rabenau

1 Monatslöhner

nicht unter 19 Jahren, zu ein Paar Pferden, freie Station, für 15. 6. gesucht.
Verlehnungsgericht Reinholdshain.

Unverantwortl.

ist es, wenn Sie solchen
Husten u. Katarrhen

auch i. d. milderen Jahreszeit
keine Aufmerksamkeit schenken.

Mit **Bexalit**

können Sie leicht späterem,
schmerzhaftem Hebel vorbeugen
zu hab. i. d. Löwen-Apothek

Schaukeln

Hacken

Rechen

Eimer

Steingabeln

usw. zum Räumen der Keller
und Wiesen empfiehlt billigt

Carl Heyner

Maschinenöle

Kormann Lommatzsch

Drogerie zum Elefanten
Dippoldiswalde

Gardinen spannt

Färberei Dippoldiswalde

Wir empfehlen **B. iketts**

Steinkohlen

(Lug Würfel)

zur Abnahme in den Sommermonaten, da ab 1 Aug. Preiserhöhung eintritt, zu **billigsten Preisen**.

Auf Wunsch Anfuhr in Säcken frei Haus durch eigenes

Geschirr. Bestellungen auf jedes Quantum nehmen

schon jetzt entgegen

Standfuß & Tzschöckel

Für Bauende

empfehle preiswert Bauholz, Bretter, Latten, Hobelware, Tischlerware, Stangen, Stängel, Zement, Zementkalk, Weissstückkalk, Mauerziegel, Lochziegel, Lehm, Sand, Dachpappe, Teer, Asphalt, Karbolinum, Chamotte- u. Zementrohre, Krippen, Tröge, Klinkerplatten, Zementstufen, Dielen, Säulen, Fenster- und Türgerüste, Fußbodenplatten, Mauersteine, Steinschlag zu Beton- und Sirassenbau

H. Krumpolt

Buschmühle-Schmiedeberg

Zirka 21 cbm ostr. Tannen-Stamm-Bohlen

50 mm ca. 66 Stück, ca. 5 m D.L., ca. 30 D.B.

65 " " 8 " " 7 " " " 37 "

80 " " 36 " " 5 " " " 40 "

30 " Tannen-Stamm Bretter, 119 Stück, ca. 7 m D.L., ca. 24 D.B., **gut biote**, für Tischlerarbeiten

gut geeignet, mit günstigen Zahlungsbedingungen preiswert an. Offerten freibleibend unter „O. T.“ an die Geschäftsstelle.

Ab Donnerstag den 4. Juni stellen wir wieder eine große

frische Auswahl

Ostfriesischer, Holländer und Dänischer

Arbeits- und

Wagenpferde

In bester, mittelstarker und starker Qualität unter günstigen Bedingungen witzlich preiswert zum Verkauf.

Außer einzelnen Pferden und schweren Einspannern befinden sich darunter ganz gleiche Gespanne.

Hainberg, Sa. **Emil Kästner & Co.**

Herrnstr. 296

Dienstmädchen

nicht unter 20 Jahren - für sofort in gute Stellung gesucht.
Albert Eichhoff, Rabenau

1 Monatslöhner

nicht unter 19 Jahren, zu ein Paar Pferden, freie Station, für 15. 6. gesucht.
Verlehnungsgericht Reinholdshain.

Unverantwortl.

ist es, wenn Sie solchen
Husten u. Katarrhen

auch i. d. milderen Jahreszeit
keine Aufmerksamkeit schenken.

Mit **Bexalit**

können Sie leicht späterem,
schmerzhaftem Hebel vorbeugen
zu hab. i. d. Löwen-Apothek

Schaukeln

Hacken

Rechen

Eimer

Steingabeln

usw. zum Räumen der Keller
und Wiesen empfiehlt billigt

Carl Heyner

Maschinenöle

Kormann Lommatzsch

Drogerie zum Elefanten
Dippoldiswalde

Gardinen spannt

Färberei Dippoldiswalde

Wir empfehlen **B. iketts**

Steinkohlen

(Lug Würfel)

zur Abnahme in den Sommermonaten, da ab 1 Aug. Preiserhöhung eintritt, zu **billigsten Preisen**.

Auf Wunsch Anfuhr in Säcken frei Haus durch eigenes

Geschirr. Bestellungen auf jedes Quantum nehmen

schon jetzt entgegen

Hypothekenzahlung und Vorbehalt.

Von Rechtsanwalt Dr. Harald Förster, Dresden.

Hundertausende von Hypotheken sind in der Inflationszeit, insbesondere in den Jahren 1922 und 1923 zurückgezahlt worden, weil die damalige Rechtsprechung an dem Grundsatz Mark = Mark festhielt und so die Hypothekengläubiger zwang, die Lösungsbewilligung gegen Inempfangnahme des entwerteten Papiermarkbetrages zu erteilen. Der durch die Gerichte geförderte Entrechtung der Gläubiger hat sich die 3. Steuernotverordnung angeschlossen, indem sie bestimmt, daß eine Aufwertung ausgeschlossen ist, wenn die Lösung bewilligt wurde, ohne daß ein Vorbehalt gemacht worden ist. Auch der Entwurf des neuen Aufwertungsgesetzes billigt bei vorbehaltlos gelöschten Hypotheken nur dann eine Aufwertung zu, wenn die entwertete Leistung nach dem 31.12. 1922 erfolgt ist, und auch hier nur zur Hälfte. Es muß mit allem Nachdruck verlangt werden, daß einmal die Aufwertung in vollem Umfang erfolgt und zum anderen auch den in der zweiten Hälfte des Jahres 1922 gelöschten Hypotheken zugute kommt, da erfahrungsgemäß hier schon die Rückzahlungen gegen den Willen der Gläubiger überhandnahmen.

Bei dieser Sachlage ist für die Hypothekengläubiger, welche ihre Hypothek entwertet zurückhalten haben, von entscheidender Bedeutung, ob sie i. Jt. einen Vorbehalt gemacht haben. Mit ausdrücklichen Worten wird dies nie geschehen sein, denn sonst wäre die Hypothek nicht gelöscht worden, da eine Lösungsbewilligung mit erschließlichem Vorbehalt den Erfordernissen des Gesetzes nicht entspricht. Gläubigerweise sind die Gerichte von dem Bestreben geleitet, ihr bereinstigtes Versagen dadurch gut zu machen, daß sie den Begriff des Vorbehaltes in großzügiger Weise auslegen. So reicht nach der Rechtsprechung jede Erklärung aus, die die Unzufriedenheit des Gläubigers mit der ihm gemachten Leistung erkennen läßt. Es ist deshalb bei Auslegung der Vorbehaltserklärungen auch kein ausschlaggebendes Gewicht darauf zu legen, ob die vorbehaltenen Rechte in ihnen als dingliche Ansprüche oder als Forderungen bezeichnet wurden. Gleichgültig ist auch, ob der Vorbehalt in der Lösungsbewilligung selbst oder mündlich erfolgt ist. (Der Entwurf des Aufwertungsgesetzes verlangt allerdings, daß der Vorbehalt bei Annahme der Leistung erfolgte). Zu beachten ist, daß der gemachte Vorbehalt dem Grundbuchamt gegenüber nur durch öffentliche oder öffentlich beglaubigte Urkunden nachgewiesen werden kann. Deshalb wird sich der Vorbehalt regelmäßig in der Lösungsbewilligung selbst befinden müssen. Ist dies der Fall, so ist die Lösung der Hypothek zu Unrecht erfolgt, der Gläubiger kann die Wiedereintragung beantragen. Gegen die Ablehnung dieses Antrages ist Beschwerde an das Landgericht, gegen dessen Entscheidung die weitere Beschwerde an das Oberlandesgericht gegeben.

Als genügender Vorbehalt wird z. B. von der Rechtsprechung angesehen, wenn die Lösungsurkunde folgenden Wortlaut hatte: Von diesen 42 000 M. hat der Grundeigentümer bis Ende 1922 insgesamt 2245 M. getilgt, während das Darlehenskapital mit 39 755 M. jetzt ebenfalls in heutiger Papiermark zum Nennbetrage zurückgezahlt worden ist, worüber hiermit quittiert wird. Ich bewillige hiermit die Lösung. Aus der Gegenüberstellung der Worte „getilgt“ wodurch eine restlose Befriedigung ausgedrückt wird, und „in Papiermark zum Nennbetrage zurückgezahlt“ ergibt sich, daß in letzterer Wendung ein Vorbehalt auf künftige Aufwertung liegt. Umstritten ist, ob die bloße Bezeichnung des zurückgezählten Betrags mit „Papiermarkbetrage“ als genügender Vorbehalt anzusehen ist. (So Oberlandesgericht Dresden, dagegen Kammergericht Berlin.) Dagegen drücken die Worte „alle Zahlungen sind in Papiermark geleistet, und bewilligen wir mit dieser Maßgabe die Lösung“ einen genügenden Vorbehalt aus. Das Bayerische Oberste Landesgericht steht sogar in der Wendung „die Summe nebst den Zinsen ist vom Grundstückseigentümer wegen der Hypothek (wohl im Gegensatz zu „zwecks Befriedigung“) gezahlt“, einen genügenden Vorbehalt.

Sehr zahlreich werden die Fälle sein, wo ein Vorbehalt nicht in der lösungsfähigen Quittung, sondern mündlich gemacht worden ist. Auch ein solcher Vorbehalt muß zur Wiedereintragung der Hypothek führen. Allerdings ist dies hier nicht durch bloßen Antrag an das Grundbuchamt möglich, sondern es bedarf einer Klage gegen den Grundstückseigentümer. In diesem Prozeß kann durch Jengen, Briefe oder Eideszuschreibung der Beweis geführt werden, daß der Hypothekengläubiger i. Jt. einen Vorbehalt gemacht hat. Als Vorbehalt muß auch hier in weisheitsvoller Weise jede Erklärung angesehen werden, mit der dem Grundstückseigentümer gegenüber eine Unzufriedenheit mit dem bezahlten Betrage bekundet worden ist. Wenn z. B. bei der Rückzahlung in vorwurfsvoller Weise gesagt wurde: „Ich habe Ihnen gutes Geld gegeben, und Sie speisen mich jetzt mit Papiermark ab“, so muß darin ebenso ein Vorbehalt erblickt werden, wie in Worten: „Wenn ich nicht müßte, würde ich das Zeug niemals nehmen“ oder: „Von dem Gelde kann ich mir ja gerade noch die Stiefel besohlen lassen“. Wird der Grundstückseigentümer verurteilt, so ist die Hypothek wieder einzutragen.

Zu klären ist noch, welchen Rang eine wieder einzutragende Hypothek einnimmt. Ist das Grundstück nicht weiter belastet worden, so nimmt sie ihre alte Rangstellung ein. Ist dagegen eine Weiterbelastung erfolgt, so muß man unterscheiden, ob die neue Belastung gutgläubig erfolgt ist, oder ob dies etwa geschehen ist, um die Ansprüche des früheren Gläubigers zu vereiteln. In letzterem Falle würde auch die neue Hypothek im Range nachstehen, bei gutgläubigem Erwerb würde sie jedoch der wieder einzutragenden alten Hypothek im Range

vorgehen. Ist in der Zwischenzeit allerdings eine Veräußerung des Grundstücks erfolgt, so ist eine Wiedereintragung der Hypothek nicht möglich, wenn der neue Eigentümer gutgläubig war, d. h. also, wenn er die Unrichtigkeit des Grundbuchs bezüglich der gelöschten Hypothek nicht gekannt hat. Da dies in den allermeisten Fällen zu bejahen sein wird, muß sich der Gläubiger wegen Aufwertung seiner persönlichen Forderung an den früheren Grundstückselgentümer halten.

Ein Jahr der Bergkatastrophen.

In den wenigen Monaten des Jahres 1925, die bereits abgelaufen sind, haben im westdeutschen Grubengebiet bereits vier größere Bergwerkskatastrophen stattgefunden; die größte war die vom 11. Februar auf der Zeche Minister Stein, die zweitgrößte die vom 16. Mai auf der Zeche Dorstfeld. Der Kritiker ist geneigt, für diese bedauerlichen Unfälle eine Generalursache zu suchen. Dies Bestreben wird von radikalen Führern ausgenutzt, um zu behaupten, daß die Zechenbesitzer und ihre Organe von einer selbst nicht vor Leben und Sicherheit der Menschen haltmachenden skrupellosen Profitgier beiseite seien. Die preussische Bergbehörde hat besonders seit der Katastrophe auf der Zeche Minister Stein alles aufgewandt, um die Gefahr von Unglücksfällen in Zukunft zu mildern. Vielleicht wird die jüngste Bergkatastrophe dazu Anlaß geben, daß längere Zeit lagernde Vorräte von Explosivstoffen auf ihre chemischen Veränderungen und damit auf ihre etwaige selbsttätige Entzündlichkeit untersucht werden. Ein objektives Verschulden wird bei der Katastrophe Dorstfeld weder die Grubenleitung noch die verantwortliche Bergbehörde treffen. Die Häufigkeit von Grubenunfällen in den letzten Monaten wird man zum Teil durch die Erfahrung motivieren können, daß sehr oft mehrere Unglücksfälle dicht hintereinander eintreten können, während dann wieder längere Perioden fast ohne jeden ernststen Unfall bleiben.

Praktische Erfahrungen haben dazu geführt, daß die sogenannten Steinstaubstrahlen als wichtige Vorkehrungen gegen die Ausbreitung von Explosionskatastrophen immer weitere Verwendung finden. Es handelt sich hierbei um folgendes Prinzip: Schlagende Wetter und Kohlenstaubexplosionen verursachen einen Luftdruck, welcher den eigentlichen giftigen Gasen voraussetzt. Nicht unter der oberen Wölbung des Schachtes wird ein aus Brettern bestehendes Börd so aufgehängt, daß es parallel zur Schachthöhe hängt. Dies Börd wird mit Steinstaub so beladen, daß schon der geringste Luftzug Staubwolken verursacht. Findet nun in einem entlegenen Teil des Schachtes eine Explosion statt, so wird der Steinstaub durch den Luftdruck aus dem Börd herausgewirbelt und legt sich wie eine schützende Wand zwischen den Explosionsort und die übrigen Teile des Schachtes. Es scheint, als ob dies bewährte Verfahren bei der viel gewaltigeren Explosionen größerer Sprengstoffmengen versagt hat. Jedenfalls ist die Frage, wie solche Bergkatastrophen verhindert werden können, in erster Linie eine Frage der technischen Grubensicherung sowie der Disziplin jedes einzelnen Mannes der Belegschaft. Ganzlich indiskutabel ist die Behauptung der Kommunisten, daß im wesentlichen das Festhalten an der Achtstundenschicht unter Tage für die Häufigkeit von Grubenkatastrophen verantwortlich zu machen sei. Die Bildung von Grubengas (Methan) und Kohlenstaub sowie die Technik der Verwendung und Lagerung von Sprengstoffen haben mit der Arbeitszeit nichts das Mindeste zu tun. Man könnte allenfalls im Hinblick auf die Schwere der Arbeit eine Revision der zur Zeit im westdeutschen Bergbau gültigen Arbeitszeitbestimmungen ins Auge fassen; das hätte wenigstens einen Sinn. Mit der Häufigkeit von Explosionskatastrophen hat die Arbeitszeit nichts zu tun. Eine Herabsetzung der Arbeitszeit für die unter Tage beschäftigten Bergleute ist aber aus rein wirtschaftlichen Gründen unmöglich. Würde sie trotzdem erzwungen, so würde das zur Stilllegung des Betriebes in einer großen Reihe von westdeutschen Zechenunternehmungen führen, die ohnehin heute ohne jeden Nutzen, zum Teil sogar mit laufenden erheblichen Verlusten arbeiten. Wenn man einen Zusammenhang der Grubenkatastrophen mit der allgemeinen wirtschaftlichen Lage feststellen will, so könnte es höchstens der sein, daß den seit Jahren finanziell ausgemergelten Gruben die Mittel fehlen, um in der Ausstattung der Schächte mit Sicherheitsvorrichtungen noch mehr zu leisten, als heute schon geschieht.

Wie wickelt sich das Dawes-Programm ab?

Die Feststellung, daß wir bisher das Dawes-Programm ziemlich glatt abzuwickeln vermochten, könnte zu der Meinung verleiten, daß es auch in Zukunft so weitergehen werde. Darum muß immer wieder hervorgehoben werden, daß gegenwärtig „Schonzeit“ für Deutschland besteht, und daß erst vom 1. September 1928 ab die volle Tributpflicht in Höhe von jährlich 2 1/2 Milliarden Goldmark eintritt. Bereits von Beginn des nächsten Reparationsjahres (vom 1. September 1925) ab werden große Beträge (monatlich etwa 100 Millionen Goldmark) unmittelbar oder mittelbar aus der deutschen Wirtschaft in den Reparationsfonds fließen und dort den empfangsberechtigten Staaten zur Verfügung stehen. Von der Tributrate des laufenden Jahres ist bekanntlich der weitaus größte Teil durch die bekannte Dawesanleihe ausgebracht worden. Ueber die Verwendung des Reparationsfonds entscheidet das sogenannte Transfer-Komitee (Ueberweisungs-ausschuß), in welchem der „Reparationsagent“, der Amerikaner Gilbert, den Vorsitz führt. Dieser aus Vertretern von fünf verschiedenen Ländern (der Reparationsagent ist das

sechste Mitglied) bestehende Ausschuß trägt die Verantwortung dafür, daß durch die Ueberweisungen von dem Reparationskonto an die empfangsberechtigten Staaten keine nachteiligen Folgen insonderheit für die deutsche Währung und damit für die am Weltmarkt interessierten Völker eintreten. Das Transfer-Komitee hält es schon jetzt, — bei den noch verhältnismäßig geringen Jahresbeträgen, — für bedenklich, Ueberweisungen vorzunehmen. Die empfangsberechtigten Länder werden also bis auf Weiteres durch deutsche Waren befriedigt.

Nur zeigt Frankreich, — der an den deutschen Zahlungen zu mehr als der Hälfte interessierte Staat, — nur geringe Neigung, seinen Anteil in Form von Sachgütern zu beziehen. Am 1. April befanden sich auf dem Konto des Reparations-agenten 283 Millionen Goldmark, die für Sachlieferungen verfügbar waren. Hieron hat Frankreich allein Anspruch auf 209 Millionen Goldmark, — d. h. auf Waren im Gegenwert dieses Betrages. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß das Transfer-Komitee seine Genehmigung erteilen wird, daß die 209 Millionen Goldmark an das geldbedürftige Frankreich in bar ausgezahlt werden. Es ist damit zu rechnen, daß Frankreich schon während der drei Moratoriumsjahre (1924—1927) mit seinen Abrufen von Sachgütern immer weiter in Rückstand geraten und große Guthaben auf dem Reparationskonto anammeln wird. Die Folge davon wird sein, daß große Beträge deutschen Kapitals dem Produktionsprozeß entzogen bleiben oder doch nur für ganz bestimmte Zwecke kurzfristig zur Verfügung stehen. Es ist nämlich durchaus keine glatte Abwicklung des Dawes-Programms, wenn die Deutschland auferlegten Tribute in voller Höhe und pünktlich in die Reparationskasse fließen. Die Gegenseite muß auch ihrerseits an der Durchführung des Programms dadurch mitwirken, daß sie die nötigen Warenbestellungen macht, wenn das Transfer-Komitee im Interesse des weltwirtschaftlichen Gleichgewichts nur Sachlieferungen und keine Barzahlungen für möglich hält. Wenn erst einmal jährlich 2 1/2 Milliarden Goldmark in die Reparationskasse fließen, und wenn dann die Abneigung des größten Reparationsgläubigers, Frankreich, gegen Sachlieferungen fortbauert, so würden allmählich gewaltige Milliardensummen auf dem Konto des Reparations-agenten stehen bleiben und damit wertvolles deutsches Produktionskapital in unerträglich Weise gebunden bleiben. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß das jetzt unter dem Vorsitz des schwedischen Finanzmannes Wallenberg ausgearbeitete Statut für die deutschen Sachlieferungen die Bereitschaft Frankreichs zur Annahme von Sachleistungen beleben wird. Es scheint vielmehr, daß die Unlust gewisser Reparationsgläubiger, von Deutschland Waren zu beziehen, den ersten Anlaß zur Revision des Dawes-Programms bieten wird.

Der Weg zur weltwirtschaftlichen Gleichberechtigung.

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat in seiner Rede vom 18. Mai den Stand der Handelsvertragsverhandlungen mit den verschiedenen Staaten ausführlich geschildert. Es ist kein Zufall, daß die 2 großen angelsächsischen Mächte Amerika und England, zu den Staaten gehören, mit denen wir bereits feste handelspolitische Abmachungen getroffen haben. Diesen Ländern ist es zwar darum zu tun, daß wir ihnen nie wieder auf dem Weltmarkt gefährlich werden können, sie sind aber so stark, daß sie so etwas fürs erste nicht zu befürchten brauchen. Außerdem ist ihnen Deutschland als Absatzmarkt an sich und als Eingangspforte für die europäischen Märkte und Rohstoffgebiete wichtig. So war es leichter, zu erträglichen Bedingungen Abmachungen zu treffen, die wenigstens für einige Jahre in Kraft bleiben können. Im Zusammenhang mit dem deutsch-englischen Handelsvertrag hat die Reichsregierung die Frage der 28 prozentigen Ausfuhrabgabe neu geregelt. Früher wurden jedem deutschen Exporteur 26 % seines Fakturenbetrages seitens des englischen Beziebers gekürzt. Dieser Betrag wurde vom britischen Staat einkassiert, während der deutsche Lieferant eine Forderung in gleicher Höhe an den Fonds des Reparations-agenten erhielt. Hierdurch wurde die deutsche Warenausfuhr nach England erschwert. Durch ein Sonderabkommen hat sich die Reichsregierung verpflichtet, die Ausfuhrabgabe in monatlichen Pauschalbeträgen zu entrichten, sobald künftig keine Verrechnungen mehr zwischen Lieferant und Bezieher stattfinden brauchen. Gerade die Reform der Ausfuhrabgabe zeigt, in wie naher Beziehung die Reparationstribute zu der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft stehen: Alle Beträge, die das Reich in den Reparationsfonds einzahlt, werden letzten Endes aus der Produktion und dem Warenverkehr gedeckt, verteuern also die deutschen Waren auf dem Weltmarkt.

Mit einer Reihe von Staaten, — besonders mit Frankreich, — hat Deutschland noch nicht einmal ein provisorisches Handelsabkommen treffen können. Die Reichsregierung hat entscheidenden Wert darauf gelegt, daß die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und den anderen Ländern auf dem Grundsatz der Weisbegünstigung aufgebaut werden. Es galt, die Rechtsbenachteiligungen aus der Welt zu schaffen, die Deutschland durch den Versailler Vertrag auferlegt waren. Seit dem 10. Januar d. J. haben wir wieder Handelsvertragsfreiheit. Zusammen mit dem formalen Recht haben wir jedoch noch nicht in vollem Umfang die objektive Möglichkeit zur Durchsetzung unseres Anspruches auf Gleichberechtigung erworben. Es wird ein viele Jahre dauernder Prozeß sein, bis wir überall in der Welt wieder als vollkommen als gleichberechtigter Faktor anerkannt sein werden.

Mit handelspolitischer Gleichberechtigung verträglich auch eine unbegrenzte deutsche Tributpflicht nicht. Wir müssen die Möglichkeit gewinnen, durch außerordentliche Anstrengungen den wirtschaftlichen Vorsprung auszugleichen, den die meisten anderen Länder vor uns haben. Das Londoner Reparationsabkommen vom 30. August läßt vom 5. Reparationsjahr an (ab 1. September 1928) Normalzahlungen in Höhe von 2 1/2 Milliarden Goldmark eintreten, sagt aber nichts darüber, wie viele Jahre diese Normalzahlungen andauern sollen. Der Schlüsselstein zu der Wiederherstellung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung Deutschlands wird erst dann gelegt sein, wenn die Reparationssumme endgültig festgelegt bzw. wenn der Zeitraum, während dessen die deutsche Tributpflicht andauern soll, begrenzt ist. Die Einführung von Schutzzöllen für Deutschlands agrarische und gewerbliche Produktion bezweckt (neben der Verteidigung unseres Inlandsmarktes gegen übermächtige ausländische Konkurrenz) die Schaffung von Bevorzugungsmöglichkeiten gegenüber denjenigen Staaten, die bereit sind, uns die weltwirtschaftliche Gleichberechtigung zuzugestehen.

Die volkerzieherischen Ziele des deutschen Turnens.

Millionen deutscher Männer, Frauen und Kinder hängen mit ihrem Herzen an der Deutschen Turnerschaft. Geld ist dort nicht zu verdienen und landläufige Ehren auch nicht. Und doch kommen Jahr um Jahr neue Tausende und bitten um Aufnahme. Was mag sie locken? Die reinen, hohen, unantastbaren Ziele des turnerischen Strebens. Willst du sie hören?

Das deutsche Turnen ist Dienst am eigenen Leibe. Dienen ist ernste Arbeit, nicht hohle Lust und leeres Vergnügen. Komm und sieh wie hunderte frohe Menschen zugleich durch Freilübungen, Geräteübungen, Lauf, Sprung, Wurf, Spiel, Schwimmen in tausend Formen jede Muskel ihres Leibes bewegen und stärken. Nicht ein Verband für Leibesübungen ist so reichhaltig und allseitig an Übungsmöglichkeiten des Körpers, wie das deutsche Turnen. Auch für dich ist etwas da, woran du deine Freude haben wirst. Nur kommen mußt du und mitbilden. Und die Folgen dieses Dienstes? Gesundheit, Kraft, Gewandtheit, Berufstüchtigkeit, Arbeitsfreudigkeit, Lebenslust — Edelsteine, die unser Leben wertvoll machen für uns und andere.

Das deutsche Turnen ist Dienst an der deutschen Volksgesundheit. Hat nicht jeder kranke Mensch den heißesten Wunsch, gesund zu sein an Leib und Seele? Die Turner, denen ein gütiges Geschick dieses höchste Leibesgut schenkte, wollen, daß sich alle dieses Glückes erfreuen möchten. Darin liegt vielleicht der stärkste Antrieb zu unermüdbarem Werben und Rufen: Kommt zum Turnen! Und es ist niemand so gesund, daß er nicht für Förderung oder Erhaltung der Gesundheit sorgen möchte. Knaben und Mädchen, Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Frauen, sie alle sollten sich der Pflicht bewußt werden, daß erste Vorbedingung für ein gesundes Leben ein gesunder Leib ist. Erst dann wird unser Volk den Weg zur Höhe finden, wenn es in seiner Gesamtheit den Weg zur Quelle der Gesundheit gefunden hat, zur Leibesübung, zum deutschen Turnen und die Folge davon?

Das deutsche Turnen ist Dienst an der Volkstüchtigkeit. Sittlich ist nicht, wer über alles schilt, was nicht so geschieht,

wie er es wünscht. Schelten ist leicht, aber oft engherzig, prüde, muckerhaft. Wir finden es nicht selten bei Menschen, die körperlich nicht normal sind. Oft mag ihr Verhalten ein Ausfluß des Mergers, des Neides sein über das, was andere leisten. Echte Sittlichkeit ist gebunden an einen gesunden Leib, an eine gesunde Seele. Halt deine Seele frisch und fromm (tapfer) und froh und frei, dann wird es dir an rechter Sittlichkeit nicht fehlen. Und wahre Sittlichkeit blüht in edler Tat, nicht in scheltendem Wort. Aufrichtige Brüderlichkeit und Freundschaft, Achtung vor jedem Menschen ohne Unterschied des Standes und der Herkunft, solange er ein braver Charakter bleibt, aufopferungsfreudige Hilfsbereitschaft gegen jedermann, Treue in Wort und Gesinnung, Hingabe an alles, was edel, gut und gemeinnützig ist, sind diese Früchte seiner Sittlichkeit nicht echt und begehrenswert? Führen sie nicht von selbst zu dem, was man heute von jedem Deutschen fordern muß und erwarten sollte? Darum endlich:

Das deutsche Turnen ist Dienst am deutschen Vaterland. Wer das deutsche Turnen in seinem tiefsten Sinne über alles stellt — und wir tun es freudigen Herzens und festen Glaubens — der stellt auch sein Vaterland über alles. Wir Turner sind zu allererst Deutsche, und wir wissen und werden es nie vergessen, solange noch ein Hauch vom Geiste Turnvater Jahns in uns weht: „Kein Mann gedeiht ohne Vaterland!“ (Th. Storm.) Auf diesem Boden können sich alle finden und verstehen, denen unser deutsches Vaterland das gleiche ist, wie Geschwistern ihre Mutter.

Humor in Rechtsprechung.

Von P. Pluck.

Ein Mensch kann außerordentlich wichtig sein und doch keine Spur von Humor besitzen und umgekehrt. Witz und Humor sind keine rechten Geschwister, ersterer stammt aus einer Verstandesehe, letzterer aus einer Gemütshe. Seine Lustwirkung beruht auf einem vollstättigen Lebensgefühl, das sich zu einer frohmütigen Weltanschauung verbreitet, die nicht schadenstroh, sondern hell lachend versteht oder wehmützig lächelnd entsagt. Der Humor entstand durch eine dichterische Unterströmung, welche aus dem Urquell der Phantasie schöpft, und ist historisch eine sehr späte Errungenschaft. Die Griechen haben ihn noch nicht bejessen; ihre Schriften enthalten viel Witz und Satire, aber keinen Humor. Wenn bei einem Volke Gemütsstärke und rege Phantasie sich zu einem stark lebendigen Gefühl verbinden, ist an dessen Begabung für Humor nicht zu zweifeln, weshalb uns beim deutschen Volke, z. B. in der Tierfage, der Sammlung des Knaben Wunderhorn, den Sprichwörtern ein reicher Volks Humor entgegenprägt. Solche Begabung übt ihren Einfluß auch auf die übrigen Aeußerungen des Volksgeistes aus, auf Glauben, Sitte und auch auf das Recht. Ein Volk, das in seinem Rechte keine über ihm und außer ihm stehende Macht erblickt, welchem das Recht Geißt von seinem Geißt und Blut von seinem Blute ist, wird den angeborenen Humor auch hier niemals verleugnen können. Erst wenn zwischen Volk und Recht ein besonderer Rechtsgelehrtenstand sich einschleibt, sondert sich der Zweckbereich des Rechtes von den übrigen Befähigungen des Volksgeistes ab. Dann hat auch der Humor keine Stätte mehr, wie in unserm heutigen Recht; dieses will und kann nicht volkstümlich sein. Das preussische Landrecht wollte ein volkstümliches Gesetzbuch sein, und wenn wir noch 800 Jahre weiter zurückgehen, zum Sachsenspiegel, dem be-

rühmten Rechtsbuche des 13. Jahrhunderts, so sehen wir das Recht tief im Volke verankert, zum Beispiel in seinem Glauben, wenn im Kalenpiegel als Muster eines Zivilprozesses ein Rechtsstreit des Leufels gegen die Menschheit durchgeführt wird, in welchem die Jungfrau Maria als Verteidigerin für die Menschheit eintritt. Da blüht uns das deutsche Recht in voller Jugendlichkeit entgegen.

Eine Vorschrift bestimmt als geringsten Grundbesitz „so viel, daß ein dreibeiniger Stuhl darauf stehen und ein Mädchen neben einer Wiege darauf sitzen kann“. Während unser heutiges Recht die Quadratmeter ausmessen würde, drängt sich dem jugendlichen Rechte das Bild eines ärmlichen Hausrates auf und sofort gestaltete es diesen Eindruck zum Sinnbild des Rechtes. Der Humor erscheint in den Rechtskundgebungen, z. B. wenn der Galgen als dürrer Baum oder dürrer Ast bezeichnet wird, am reichsten aber in den Rechtsprüchwörtern, welche die Rechtsfuge in handlicher Form zu gangbarer Münze ausprägen. Wenn ein Käufer einer Ware nachher wieder kommt und ihre Mängel klagt, so sagt das Sprichwort: „Wer die Augen nicht aufst, muß den Beutel aufstun; und: wer nährlich kauft, muß weißlich bezahlen.“ Heilig war dem alten Recht der Satz, daß der Läter seine Tat da büßen muß, wo er sie begangen; das Rechtsprüchwort sagt darüber: „Wo sich der Esel wälzt, da muß er Haare lassen.“ Die Vermittlung zwischen Ausdruck und Inhalt eines Gedankens übernimmt das Sinnbild oder Symbol in einer bis zur Ausgelassenheit gehenden Gestaltungskraft. So wenn die Braut am Hochzeitstage in die Schuhe des Bräutigams treten muß, weil der Schuh als Herrschaftssymbol gilt. Oder wenn das Weistum der Gemeinde Schwarzenbach eine Grenzverletzung folgendermaßen bestimmt: „Nicht weiter dürfen die Hühner in den Nachbarhof übertreten, als die Besizerin auf dem First des Daches stehend mit der linken Hand eine an der Spitze gefasste Sichel unter dem rechten Fuß durchziehen kann!“ Über die Coeffer Gerichtsordnung gebietet: „es solle der Richter auf seinem Richterstuhl sitzen als griegrämiger Löwe, den rechten Fuß über den linken geschlagen, und wenn er sich über eine Sache nicht klar werden kann, dieselbe 123 mal überlegen!“ Noch viele Proben solcher Rechtsprüchwörter und Verordnungen alter Kapitulare und Weistümer gibt es, welche von dem reichen, volkstümlichen Humor zeugen, der dem alten Rechte eigen war.

pauperer: „Schuhbänder gefällig, mein Herr?“ — Herr: „Sehen Sie denn nicht, daß ich Rußstiefel trage?“ — Daßlerer: „Entschuldigen Sie, aber ich glaube, Ihre Schnürstiefel ständen ohne Bänder zu Hause.“

Die kleine Käthe war die jüngste von zehn Kindern eines nicht mit Glücksgütern gesegneten Lehrers, bis der Vater ihr eines Tages mitteilte, daß der Storch in der Nacht ihr ein kleines Schwesterchen gebracht habe. „Ach,“ sagte sie nach kurzem Nachdenken, „das wird ja wohl so gut sein, Bati, aber es gibt doch eine ganze Menge Sachen, die wir nötiger gebraucht hätten.“

Jüngling (zu einer Dame mit rotem Haar): „Ich darf Ihnen nicht zu nahe kommen oder ich fange Feuer.“ — Junge Dame: „Sie brauchen keine Angst zu haben, junger Mann; Sie sind viel zu grün, um Feuer zu fangen.“

Die drei Hidalgo

Roman von Theodor Osten

6. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Und doch unfrei,“ vollendete Juanita ernst und leise, „denn Ihr Leben hat kein Ziel, keine Richtung, keinen Halt!“

„Sie haben Recht, mein Fräulein!“ sagte der junge Mann fast beschämt, „ich fühle es längst selbst. Aber ich bin arm, wie meine Kameraden, und so ist es schwer für uns, ein anderes Leben anzufangen!“

„Sie sagten vorhin, daß Sie höhere Bildung gehabt hätten?“ fragte Juanita teilnehmend, „aber dann ist es mir um so unbegreiflicher, wie Sie jemals Gefallen an einem solchen Leben finden konnten!“

„Allerdings habe ich Naturwissenschaften in Deutschland studiert. Aber das Leben hat mich frühzeitig hart angepackt und warf mich an ein Ufer, auf welchem ich fremd und nichts nütze bin mit dem, was ich verstehe. Das Dasein, welches ich hier führe, habe ich mir wahrlich nicht ausgesucht. Ich ersehne mir ein besseres, wie der Verdurstende im wüsten Gebirge nach einer Quelle giert. Bisher sehe ich aber keinen Weg dahin, als — Knechtschaft. Und vor dieser graut es mir. Dann lieber weiter das bleiben, was ich bin, ein Mensch, der sich mit der rohen Kraft notdürftig das erwirbt, was ihm seine geistigen Eigenschaften nicht einbringen können.“

„Ganz verstehe ich Sie nicht, Herr Weinhold,“ entgegnete das Mädchen. „Ich weiß nur, daß die freien Arbeiter, deren auch mein Vater zu den Zeiten der Ernte besonders immer eine ganze Anzahl beschäftigt, ziemlich hoch bezahlt werden. Da müßte es doch möglich sein —“

„Gewiß!“ unterbrach er sie hastig, „gewiß müßte es möglich sein. Aber das ist es eben — das Sparen widerspricht den ungeschriebenen Gesetzen der Pampasritterschaft.“ Er lächelte hier schon wieder in gutmütiger Selbstverspottung. „Wir wären ja keine wahrhaft freien Männer, wenn wir das ganze Jahr hindurch nichts täten als arbeiten. Nur im Genuß, im Ungebundensein von Zeit zu Zeit lebt man doch erst!“

Sie lachte. „Das ist schon richtig. Aber es muß doch nicht unbedingt solange —“

„Sie meinen,“ fiel er ihr ins Wort, „es müsse nicht unbedingt solange getumelt sein, bis der letzte Peso zum Sacke herausgefahren ist. Sie vergessen wieder unsere ungeschriebenen Gesetze, die unter anderem auch gebieten,

daß kein Kamerad vor dem anderen etwas verheimlichen und etwas an Besitztümern vor ihm voraushaben darf.“

„Sie müssen also unbedingt der Mehrheit untertan sein? Und das nennen Sie Freiheit?“ sagte Juanita mit spöttisch blitzenden Augen.

„Es ist wie auch sonst im Leben, mein Fräulein,“ meinte Friedrich achselzuckend, „die Mehrheit ist der Unfirt, aber sie hat die Macht!“

„Rein, die Macht hat die geistige Ueberlegenheit,“ warf das Mädchen ein.

„Ein schöner Irrtum! Kraft ist Macht. Und auf den Pampas mehr als anderswo. Im übrigen geben mir meine Kameraden auch viel. Besonders eins: die Treue.“

„Bah, solche Treue wird Hemmschuh, wird Fessel, Verderben für Sie!“ rief Juanita erregt.

„Mag sein! Aber soll ich sie mit Untreue lohnen? Es wäre meiner auch nicht würdig. Ich kann einzig und allein die Hoffnung hegen, daß dieses Band sich eines Tages von selbst löst und ich frei werde.“

Beide gingen hierauf wieder eine Weile schweigend auf und ab.

Plötzlich begann Friedrich: „Ich fürchte doch, mein Fräulein, daß die Strapaze, die ganze Nacht hier auf und niederzugehen, für Sie zu groß sein wird. Wenn es Ihnen recht wäre, würde ich versuchen, aus Ihrer eigenen Decke, der meinigen und derjenigen meiner beiden Kameraden ein Lager für Sie herzurichten. Dann könnten Sie ohne Besorgnis einige Stunden ruhen, dafür bürgte ich Ihnen. Wünschen Sie das, so werde ich sofort meine Kameraden!“

Da stieß die schöne Tochter des spanischen Vaters doch wieder ein wenig der von diesem ererbte Hochmut in den Nacken und steif aufgerichtet erwiderte sie:

„Eine reizende Zumutung, mich der Decken bedienen zu lassen, die jene Schnarcher dort zurzeit benützen. Da ist es doch wohl besser, entweder wach zu bleiben oder schon jetzt meinen Ritt auf gut Glück fortzusetzen.“

„Ganz wie Sie belieben, Sennorita!“ gab Friedrich wieder auf spanisch zur Antwort und seine Stimme klang dabei merklich kühl und zurückhaltend.

Er war verlegt durch diesen plötzlichen Rückfall des Mädchens in den „herrenjargon“, wie er es bei sich nannte. Mochte sie auch ruhig merken, daß er verlegt war.

Und Juanita besaß wirklich Feingefühl genug, seine Verstimmung sofort zu spüren, denn sie sprach sofort weiter:

„Nun, ich weiß, Herr Weinhold, Sie haben es gut gemeint. Herzlichen Dank jedenfalls für Ihr Anerbieten und nehmen Sie mir die Ablehnung nicht übel, aber ich kann mich dazu wirklich nicht überwinden. Sie sind überhaupt so überaus rüchlichsvoll und aufmerksam gegen mich, wie — wie ich es gar nicht gewöhnt bin — nein wirklich, man verwöhnt uns hier nicht in dieser Beziehung, von keiner Seite!“ fuhr sie rasch fort, als sie merkte, daß Friedrich Weinhold erkaunt aufblitzte.

„Ich verstehe — der Restige ist —“

„Im allgemeinen kein Mensch von besonders feiner Lebensart,“ vollendete sie, „und auch —“ Sie schloß plötzlich und biß sich auf die Lippe, als habe sie zuviel gesagt.

„Ich möchte Ihnen so gern danken für das, was Sie an mir tun,“ begann sie dann wieder, „nur weiß ich gar nicht, wie ich es kann. Freuen würde ich mich aber, wenn Sie zunächst auf unsere Estancia kommen wollten und —“

„Auf die Estancia Italo?“ fragte Friedrich überrascht. Eine Hoffnung wollte ihn überkommen, als biete sich ihm durch dieses schöne Mädchen vielleicht die Möglichkeit, aus seinem ihm widerwärtigen Leben als wandernder Peon endlich herauszukommen. „Und was meinen Sie, Sennorita, was ich dort tun soll?“

„Nun,“ entgegnete Juanita zögernd und mit einem wie hilfseuchenden Blicke, „ich meine — ich höre doch, Sie suchen wieder Arbeit. Diese könnten Sie doch auf der Estancia meines Vaters ebenfogut finden, wie anderswo?“

Friedrich Weinhold war in diesem Augenblicke zume, als hätte er mit einem Hammer einen Schlag vor den Kopf bekommen. So erregt und empört, so furchtbar enttäuscht war er über die naive Zumutung des Mädchens. Er sollte auf den Hof ihres Vaters als ein niedrigstehender, mißgeachteter Wanderarbeiter? Er sollte mit demselben Mädchen, das ihn hier in einsamer Steppe wie einen völlig Gleichstehenden behandelte, auf dem Fuße verkehren, wie es dann dort unweigerlich der Fall sein würde?

„Verstehen Sie mich recht,“ warf Juanita mit fast hilfloser Schwäche ein — denn sie bemerkte sehr wohl die Wirkung ihrer Worte — „ich meine, daß Sie zunächst einmal überhaupt zu uns kommen. Was für Arbeit sich dann für Sie bietet, das würde sich ja bald ergeben!“

(Fortsetzung folgt.)